

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

89 (17.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78754)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspolenamt: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Zentral 2081 und 2082. — Postfachamt Hannover 208 49. — Bankkonten: Stabspostfach Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurisch, Kreispostamt Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigstellenvermittlung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 170 RM. und 30 Pf. Restgeld, in den Landgemeinden 160 RM. und 30 Pf. Restgeld. Postbezugspreis 1 50 Reichsmark, einfl. 22,8 Pf. Postgebühren sind zusätzlich 36 Pf. Restgeld. Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen sind unabhängig am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 89

Donnerstag, den 17. April

Jahrgang 1941

England stellt beunruhigt fest:

Das ganze Suez-Gebiet in Gefahr

Ägypten soll „um jeden Preis“ aushalten / Entscheidender Einfluß auf den Kriegsausgang

Bitteres Eingeständnis

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 17. April.

Nachdem die englischen Berichte, den siegreichen Vormarsch der Panzerabteilungen des deutschen Generals Rommel bei Tobruk aufzuhalten, gescheitert sind, wird jetzt ein weiterer heftiger „Defensiver“ Versuch auf der Maras-Matruh-Linie angekündigt. Der Verlust von Sollum wird in London noch nicht eingestanden, es wird aber zugegeben, daß die Kämpfe jetzt die ägyptische Grenze erreicht haben. Der Nachdruck wird dabei auf die Befestigung gelegt, daß die englischen Streitkräfte in Ägypten in der letzten Zeit noch bedeutend verstärkt worden seien, und daß auch die Flotte zum Eingreifen bereitstehe.

Die englischen Besorgnisse um den deutschen Angriff von Ägypten her wachsen förmlich. Sie sind der allgemeine Gesprächsstoff in England. Zum erstmaligen seit Beginn der deutschen Feindschaftsaktionen, so meldet ein Londoner Feuilleton der „Dagens Nyheter“, sei ein Umschwung in der englischen Beurteilung der Kriegslage festzustellen in dem Sinne, daß die Ereignissen in Nordafrika vom englischen Standpunkt wichtiger seien als alles, was auf dem Balkan geschehen könnte. Ägypten müsse „um jeden Preis“ verteidigt werden. Englands ganze Stellung rings um das östliche Mittelmeer und auch alle Möglichkeiten, den Westfronten Englands zu helfen, seien abhängig von der Sicherheit des Suez-Gebietes. Der „Preis“, für den England unter allen Umständen Ägypten halten will, ist der Welt inzwischen bekannt geworden: es ist das veraltete Griechenland, das nun wie einst Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich die schicksale „Kette“ seines „Waffenbrüders“ zu spüren bekommt.

Während Englands Balkanarmee nach dem Mäuler von Dünkirchen das veraltete Griechenland überläßt, verheimlicht London die feige Flucht natürlich noch vor der Welt. Aber die Londoner Presse schlägt doch schon Töne an, die zum Teil alarmierend klingen und bezeichnenderweise fast an jene Auseinandersetzungen erinnern, wie sie während des Normannen-Krieges anfangs vor dem transjordanischen Zusammenbruch und Dünkirchen feststanden. Zweifelslos wollen diese Auslassungen dazu beitragen, die Welt auf die Notwendigkeit eines englischen Rückzuges aus Griechenland vorzubereiten. Die „Daily Mail“, die ja schon seit einigen Tagen versichert für den Scheitern des Griechenland-Abenteuers eintrat, erhebt nunmehr, daß Nordafrika nicht mehr der weittragende Kriegsschauplatz darstelle, das man noch vor kaum vierzehn Tagen dort zu sehen glaubte habe, sondern daß der Schauplatz für einen Feldzug im großen Rahmen und von der größten Bedeutung sei.

Der „Daily Herald“ richtet gleichzeitig einen bitteren Angriff gegen die Taktik, jeden allzuerst großen als großen Triumph und jeden feindlichen Sieg als eine Heuchelei hinzustellen. Das Labourblatt schreibt: „Natürlich wird der wichtige und — wenn wir Syrier nicht anderswo belegen (!) — schließlich entscheidende Kampf auf dem Atlantik und rings um Englands Küste angefochten werden. Aber wir wollen doch die große und historische Vorkriegslage beibehalten, als ob der Kriegsausgang in Afrika und auf dem Balkan nicht in entscheidender Weise den ganzen Krieg beeinflussen würde. Es ist vernünftig und richtig, den Krieg als Ganzes zu betrachten, aber es ist Unfinn, jeden absonderlichen Kriegsschauplatz so zu behandeln, als ob er den Ausgang des Ganzen nicht doch entscheidend beeinflussen könnte.“

Diese Kritik, so erläutert der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“, bezieht sich vor allem auf die atlantischen Ereignisse und richtet sich dagegen, daß die englischen Propagandakräfte der Welt aktuell hoffnungslos darstellenden Umständen der Lage gegenüber hätten unter Vertuschung vor allem der un-

günstigen Nachrichten aus Nordafrika. Die Aufmerksamkeit werde sich jetzt mehr und mehr auf die nordafrikanischen Kämpfe richten. Die Besorgnisse hinsichtlich der deutschen Erfolge an der libysch-ägyptischen Grenze beschränken sich keineswegs auf die Engländer allein. Diese Ereignisse üben eine nachhaltige Wirkung offenbar im ganzen Nahen Osten aus.

Auch in Ägypten ist erhebliche Unruhe zu beobachten. Die ägyptische Kammer hielt eine Geheimkundgebung mit ausschließlich Berichterstattung des Ministerpräsidenten. Es wurde englischen Berichten zufolge auch die Frage behandelt: Welche Schritte sind zu ergreifen gegenüber der Anwesenheit feindlicher Streitkräfte an der Grenze Ägyptens?

Die zweite Armee siredt die Waffen

Ständig fortschreitende Auflösung der serbischen Truppen

Berlin, 17. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die jugoslawische zweite Armee hat in Serajewo kapituliert und die Waffen gestreckt.

Die Auflösung der serbischen Truppen, in deren Verlauf die zweite serbische Armee kapituliert, schreitet ständig fort. Von Stunde zu Stunde brechen immer weitere serbische Einheiten die Waffen. Eine deutsche Division meldet, daß sie durch die Gefangenennahmen seitweisig in ihrem Vormarsch fast behindert war.

„Jugoslawischer Zusammenbruch befürchtet — Druck auf Griechenland wächst“. Das Blatt bringt in großer Aufmachung eine Meldung, daß sich die Entwicklung in Griechenland verschlechtert habe, da Jugoslawien ansetzend zusammenbräche und gleichzeitig die Deutschen im Herzen der britisch-griechischen Verteidigungslinie durchgebrochen seien. Aus London meldet Associated Press, dortige militärische Kreise gehen zu, daß der „deutliche Druck in Griechenland wächst“. Nach Berichten, die in London vorliegen, sei die Lage in Jugoslawien „schlimm“. Man habe den Eindruck, daß dort keine „Kontrolle“ mehr über die Armeen herrsche.

Amerika erkennt den Ernst der Lage

Newport, 17. April.

Die Newporter Presse gibt den „Ernst der Lage“ in Griechenland an. „New York Sun“ erhebt unter der ganzseitigen Überschrift

Transporterflotte in schwerem Bombenhagel

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge zerstören rund 100 000 BZ.

Berlin, 17. April.

Zwei schwere Luftangriffe sind über die in Piräus verammelte englische Transporterflotte hinweggebrochen, die die britischen Truppen aus Griechenland abholen soll. Am 14. April griff ein harter deutscher Kampferverband Schiffsanstellungen überdeckend an, verurteilte durch zahlreiche Volltreffer vier große Transporterpanzer mit zusammen 32 000—40 000 BZ, und beschädigte acht andere größere Dampfer schwer.

Am Tage darauf erfolgte ein mit gleicher Wucht durchgeführter zweiter Angriff deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge. Nach Durchbrechen des heftigen englischen Flaknetzes kamen die deutschen Flugzeugbesatzungen zu wirkungsvollem Bombenabwurf auf die britische Transporterflotte. Volltreffer und Nebeneinschläge, die hart neben der Bordwand niedergingen, riefen

beträchtliche Zerstörungen hervor. Mehrere Schiffe standen in hellen Flammen, andere trieben mit schwerer Schlagseite ab. Auf dem brennenden Dampfern fanden mehrfach heftige Explosionen statt, so daß hier zweifellos verlorene Munition zur Entzündung gebracht wurde.

Bei diesem zweiten Angriff wurden neun Transporterdampfer mit zusammen 60 bis 70 000 BZ, durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt. Das Gesamtgewicht dieser beiden fastvollen Angriffe auf die britische Transporterflotte in Südgriechenland umfaßt den Totalverlust von vier großen Transportern und schwere Beschädigung und Inbrandsetzung von 17 Transporterschiffen, deren schneller Ersatz für die in Vorbereitung befindliche Einschiffung der britischen Expeditionsarmee ausgeschlossen erscheint.

Lebensmittel nur gegen U-Boot-Stützpunkte

Marmruf de Valeras an das irische Volk

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 17. April.

Der irische Ministerpräsident de Valera richtete in einer Rundfunkrede einen aufsehenerregenden Marmruf an sein Volk, in dem es heißt: „Jeden Tag, den der Krieg weitergeht, erhöhen sich die Gefahren für uns. Auch die Aufrechterhaltung der Neutralität bedeutet hierüber Entbehrungen für uns. Falls wir unsere Neutralität verteidigen müssen, wird das Leben und Tod für viele von uns mit sich bringen. Wir müssen ohne Zögern Pläne für das Wegschaffen von Frauen und Kindern aus den Großstädten ausarbeiten. Wir müssen uns besonders Disziplin auferlegen und als ein einiges Volk auftreten. Und wenn wir angezogen sind, zu den Waffen zu greifen, wissen wir, daß wir für alles kämpfen, was uns teurer ist, und daß unsere Sache gerecht ist.“ Die Hintergründe dieses Marmrufes bezieht sich eine Londoner Meldung des „Swedish Dagbladet“. Sie besagt: „Die Frage

der irischen Stützpunkte ist offensichtlich in ein neues Stadium getreten. Nachdem Churchill bereits in seiner letzten Rede dieses für England immer dringenderer Frage wieder aufgriff, wird jetzt aus Washington gemeldet, daß dort Verhandlungen zwischen der U.S.A.-Regierung und dem irischen Kriegsminister Aiken im Gange sind, der dort Lebensmittel und Waren einzukaufen laßt. Die Amerikaner haben viel verhandelt, beantwortet, daß es sich nicht lohne, Irland zu helfen, wenn man nicht die Möglichkeit habe, die Waren über den Atlantik zu befördern. Irland könne bei dem jetzigen Lernaufmangel keine Schiffe erwarten, solange die Regierung in Dublin durch ihre eigene Politik den Schicksal der Transporte von Amerika nach England erschwere.“

Die Reden werden also, so fährt die schwedische Darstellung fort, vor die Wahl gestellt, entweder die Stützpunkte für U-Boot-Jäger und Flugzeuge herzugeben, die zur Abwehr der deutschen Angriffe auf die Atlantik-Schiffahrt notwendig sind, oder auf die Waren zu ver-

Albions Schande erkannt

Als deutsche Aufklärungsflieger wie einst bei Dünkirchen die Kunde von der beginnenden feigen Flucht der englischen Truppen aus Griechenland der Welt zur Kenntnis brachten, mögen einige neutrale Länder noch geneigt gewesen sein, an dieser ungläubig erscheinenden Tatsache zu zweifeln. Es schien unvorstellbar, daß ein Volk, das auch nur noch ein Atom von Ehre behielt, schamlos und gewissenlos genug sein könnte, zwei Länder im Stich zu lassen, die es allein durch seine Versprechungen in einen blutigen, opferreichen Krieg hineintrieb. Jetzt sieht die Welt klarer. Obwohl England sich verweigert bemerkt, durch Scheinheiligkeit, verlogene Festsstellungen — nämlich, daß die britischen Truppen nur in neue taktisch günstigere Stellungen zurückzuziehen — die Welt über seinen verbrecherischen Verrat zu täuschen, sprechen die Tatsachen eine klare, nicht zu widerlegende Sprache: Hals über Kopf verlassen Englands nun vertriebenen Vorbeerb überreich bedachte Truppen die griechische Halbinsel. Nicht nur aus den Häfen, auch vom freien Strand drängen sie sich wie einst in Dünkirchen überflutet ein. Die Flotte des veralteten Griechenlands fordern sie dabei für ihre Zwecke, und sie erniedrigen sich sogar dazu, um griechische Leuten zu winkeln.

Vor zwei Tagen verzeichnete ein Teil der Weltpresse die alarmierende Nachricht aus Griechenland nur — kommentarlos und ungläubig. Aber jetzt finden sich überall die ersten Stimmen, die mit tiefer Entrüstung über das feige, verräterische und schamvolle Bankrotgehen des englischen Kriegspolitikers urteilen. In Griechenland und Jugoslawien wiederholte sich im Augenblick dieselbe erschütternde Tragödie, die Polen, Holland, Belgien, Frankreich und andere Länder erleben, die auf englische Versprechungen und Hilfe bauten — so schreibt das „Lottier Blatt“ (Schweizer „Schimbo“). Englands Taktik sei ja immer die gleiche, es müsse nur verwirren, daß es überhaupt noch kleine Länder gebe, die auf diese britische Taktik hereinfielen. Griechenland aber müßte jetzt endlich auch die letzte Nation über den Welt der britischen Hilfversprechungen aufklären. Ein fürkühnes Blatt, dem man gewiß keine Entfremdung nachsagen kann, stellt fest, daß ein neuer Kampfplatz zwischen die Engländer nicht nur jedes Ansehen raube, sondern sie für immer erlos machen. Sehr gut unterrichtet über englische Methoden zeigt sich die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“. Sie steht bereits voraus, daß die perfiden Engländer ihren schamlichen Rückzug mit dem Scheinheiligkeit Hinweis bemänteln werden, daß England sich nur seinem Bundesgenossen zuliebe

zichten, die ihr Land zu seiner Verlorung braucht. Der neueste amerikanische Vorstoß geht dahin, daß Irland seine Häfen an die Vereinigten Staaten verpachtet, die sie darauf den Engländern zur Verfügung stellen. De Valera habe jedoch, so schließt der schwedische Bericht aus London, seine Weigerung aufrecht erhalten, sich direkt gegen Deutschland zu wenden.

Wertvolle Küchlschiffe verloren

Newport, 17. April

Englands Verlorenheitslage ist in letzter Zeit durch die Verletzung oder Beschädigung mehrerer Küchlschiffe wieder schwerer getroffen worden. Wie in Newporter Marinekreisen verlautet, ist das englische Motorschiff „Warrington“ (10 917 BZ), vor etwa acht Tagen im Nordatlantik versenkt worden. Es war ebenso wie das vor einiger Zeit versenkte Schweißschiff „Western Prince“ (10 926 BZ), mit Geziereinrichtung zum Transport von Fleisch und anderen leicht verderblichen Waren versehen. Den gleichen Marinekreisen zufolge ist ein weiteres Schweißschiff dieser beiden das Küchlschiff „Carnar Prince“ (10 926 BZ), bei einem deutschen Luftangriff auf einen englischen Hafen schwer beschädigt worden.

an die Suez-Zone zurückzuziehen, um seinen Verbänden von dort aus zu helfen zu können.
Zu einer offenen Beurteilung der britischen Verantwortungslosigkeit kam auch der rumänische Minister Crainic, der über die Katastrophe Griechenlands und Jugoslawiens sprach. Diese beiden Länder seien vor allem deshalb zusammengebrochen, so erklärte er, weil England und Amerika keineswegs ihre Garantierede verstanden erfüllt hätten. Die Idee, die aus Griechenland machte es recht offensichtlich, daß Großbritannien sich im Grunde überhaupt nie um das Schicksal der Balkanvölker gekümmert habe, sondern daß es nur an seine eigene Lage im östlichen Mittelmeer und im Suez-Kanal denke.
Diese Gründe stellen nur eine kleine Auswahl aus ähnlich lautenden Sätzen ausländischer Beurteiler dar. Die ganze Welt erlennet Englands Schande, sie steht klar und prägnant offen aus, daß sich in diesen Stunden an Griechenland eines der unglücklichsten Verbrechen der Weltgeschichte vollzieht. Die englischen und australischen Soldaten, die sich vor der unüberwindlichen deutschen Wehrmacht in ihre Schiffe flüchten, lassen nicht nur ihre schände verurteilenden jugoslawischen und griechischen Bundesgenossen, sondern auch den letzten Rest der englischen Ehre zurück.

Eiselsturz für Jugoslawien

Der englische Nachrichtenendienst Neuter sieht sich zu folgendem Eingeständnis gezwungen: „Nach einer Information, die in London eingetroffen ist, kann die Lage in Jugoslawien nicht mehr als hoffnungslos betrachtet werden. Einen einseitigen jugoslawischen Widerstand gibt es nicht mehr.“

Zu diesem Eingeständnis gibt Neuter einen Kommentar, der sich schamlos und niederträchtig nicht sein kann. In ihm heißt es: „Wieder einmal hat es sich erwiesen, daß es für ein bedrohtes Land ungemein schwer ist, Widerstand zu leisten, und noch schwieriger für einen anderen, ihm Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn dieses Land bis zur zwölften Stunde und bis zum letzten Augenblick sich weigert, einen anderen um eine solche Unterstützung anzugehen oder auch nur die mindesten Vorkehrungen zu ergreifen, daß es mit jenem anderen in gemeinsame Generalabsprache eintritt. In solchen Fällen kommt jede Hilfe immer zu spät. Unter den Umständen, die im Falle Jugoslawiens normaler, hätte der Angreifer alle Vorteile in seiner Hand, konnte Methode, Zeit und Ort des Angriffs auszuwählen, während das Opfer bei weitem nicht in der Lage war, sich selbst zu schützen.“

In dem Augenblick der Rat und Entschlossenheit über die neue Niederlage, nicht zuletzt eine Niederlage Englands selbst zeigt der ewige Südenschein Europas seine brutale Seite. Wieder einmal — um mit Neuter zu sprechen — hat es sich erwiesen, daß die stempellose und zynische Art der Engländer sich gleichbleibend, so manchen in der Welt und vor allem in England, Belgien und Frankreich. Und nun erlebt Jugoslawien dasselbe: Mit Verpfändungen und Drohungen für England in den Krieg getrieben zu werden, um dann, für England wertlos geworden, mit einem Geleitzett befohlen zu werden. Zur Niederlage büdet England den verratenen Verbänden noch die Schuld auf. Das gleiche England, das Land auf dem in dem Krieg trieb, vertritt sich nun wertlos geborenen Bundesgenossen ab und bewirft ihn ebenfalls mit Schmutz.

Griechischer Kronschiff in Alexandria

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Bagdad ist in Alexandria ein Suederland-Flugboot eingetroffen, in dem sich in sechszig Personen Kisten der griechischen Kronschiffe befand. Der Transport des Kronschiffes erfolgte unter harter Bewachung.

Simowitsch nach Athen geflüchtet

Wie „Giornale d'Italia“ aus Ankara erzählt, ist der Chef der jugoslawischen Bundesregierung, General Simowitsch, nach Athen geflüchtet.

Auf der Flucht abgetürzt

Siefani meldet aus Bukarest, am Abend des 12. April sei in der Nähe von Candeti ein großes jugoslawisches dreimotoriges Flugzeug brennend abgetürzt. Aus den Trümmern seien die Leichen von neun Personen, drei Fliegeroffiziere und sechs Zivilisten, geborgen worden. Weitere Ermittlungen haben ergeben, daß diese sechs Zivilisten, die bei dem Flugzeugunglück von Landett ums Leben gekommen sind, sechs hohe jugoslawische Würdenträger waren, die mit wichtigen Dokumenten nach dem Osten gelangen wollten. Aus den Trümmern des Flugzeuges war es möglich, auch Bruchstücke von Dokumenten zu bergen, aus denen hervorgeht, daß die jugoslawischen Verantwortlichen den Auftrag erhalten hatten, die Aufnahme von Mitarbeitern der jugoslawischen Regierung und des jugoslawischen Hofes in einem ausländischen Staat vorzubereiten.

Erdbeben fordert 150 Menschenleben

In Mexiko ereignete sich ein schweres Erdbeben. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Personen liegt zur Zeit noch nicht fest. Nach den bisherigen Meldungen belief sich jedoch jetzt schon auf annähernd 150. In der Stadt Colima wurden 36 Tote geborgen. In Turpan im Staate Jalisco gab es 100 Tote und 85 Verletzte und in Cudab (Guerrero) vier Tote und vier Verletzte. Außerdem machten zahlreiche andere Orte noch unbestimmte Angaben über die Zahl der Verletzten und Verstorbenen. Weite Teile der Stadt Colima sind zerstört. Die Wasser- und Stromversorgung ist außer Betrieb gesetzt.

Serbische Armee völlig zusammengebrochen

Serajewo besetzt - Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig - Briten und Weissen zum Kampf gestellt - Werften und Rüstungsbetriebe in Besatz von starken Fliegerverbänden angegriffen - 135 Flugzeuge vernichtet

○ Berlin, 16. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:
Die Reste des serbischen Heeres geben der Auflösung entgegen.

Deutsche motorisierte Truppen stehen bis Serajewo vor und besetzen die Stadt. Tausende von Serben treten die Waffen, Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die Luftwaffe bombardierte Bahnanlagen und militärische Stützpunkte der südlichen Herzegowina sowie einen Knotenpunkt an der Adria. Sturzkampfflugzeuge erzielten vor der dalmatinischen Küste Voltriefel auf einem großen bewaffneten Transporter, der nach dem Angriff mit Schlauffen liegen blieb. Ein weiteres großes Handelschiff wurde bei der Insel Braza schwer beschädigt, ein Flugboot durch MG-Beschuß zerstört.
In Griechenland haben schnelle Truppen die zurückgehenden britischen und griechischen Verbände durch scharfes Nachstoßen an

Damp und den Bergen westlich davon zum Kampf gestellt.
An der griechischen Front führten Sturzkampfbomben den südlich Serbien zurückgehenden Feinde schwere Verluste zu. In Vorkämpfen wurden drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, auf griechischen Flugplätzen liegende feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. Im Hafen von Piräus wurden weitere neun große Schiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde ein von Kriegsschiffen unterstützter Versuch britischer Panzerkräfte auf Sollum abgewiesen.
An der letzten Nacht griffen starke Kampffliegerverbände den wichtigen britischen Versorgungs- und Werftbetrieb in Nordirland an. Schon die ersten Anariffwellen erzielten Bombentreffer im Hafenareal und in Rüstungswerken der Stadt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben riefen in den Hafenanlagen und Werftbetrieben ausgedehnte Brände hervor. Gleich-

zeitig griffen andere Verbände von Kampf-Flugzeugen triegswichtige Ziele, vor allem die feindliche Luft- und englischen Luft- und Seeflieger mit guter Wirkung an.
Bei Einflugperioden am Tane in der letzten Gebiete und bei eigenen Jagdvorhaben gegen die britische Luftflotte verlor der Feind am 15. April im Südtirol sechs Jagdflugzeuge und einen Kampfflugzeug.
Eigene Verluste traten hierbei nicht ein.

An der Nacht zum 16. April unternahm der Feind lediglich Störangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet. Durch Bombenwurf entstand nur geringerer Sachschaden. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab.
An der Zeit vom 11. bis 15. April verlor der Feind 135 Flugzeuge und vier Suerballone. Hierunter wurden 24 im Luftkampf, elf durch Flak-Artillerie, drei durch die Artillerieabteilungen abgeschossen und 77 Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 23 eigene Flugzeuge verloren.

Der Feind hat sich ein weiteres Gebirgsjägerregiment schickte sich dadurch besonders aus, daß er mit einem schwachen Spähtrupp in die feindliche Stellung einbrang, einen feindlichen Divisionskommandeur und mehrere Offiziere gefangen nahm und ohne Verluste zurücksetzte.

Spalato von den Italienern besetzt

Weiterer Vormarsch an der griechischen Front

○ Rom, 16. April
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Jugoslawien haben motorisierte Kolonnen der 2. Armee nach Überwindung des feindlichen Widerstandes Spalato 400 Kilometer von ihrer Ausgangsstellung an der Grenze besetzt. Abteilungen der italienischen Kriegsmarine haben in Verbindung mit Abteilungen des Heeres und der Schwarzen Armee bei der Besetzung des dalmatinischen Archipels nördlich der Jara vorgelagerten Inseln ihre Vorgehen fortgesetzt.

An der griechischen Front rücken unsere Truppen vom Gebiet der Eode bis zur Wozulja vor. Nach heftigen Kämpfen wurden Ersele besetzt und überholt.

Die Luftwaffe hat Dispositionen gegen Straßen, Kraftwagenstationen und auf dem Marsch befindliche Truppen durchgeführt. Die Flugplätze von Rodogritz, Janina, Karmitia und Korju wurden wiederholt im Tiefflug angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche andere schwer beschädigt. Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Einer unserer Sturzkampfbomber ist nicht zu seinem Zielpunkt zurückgekehrt.

In der Nähe von Korju haben unsere Flugzeuge zwei 3000 WRT-Dampfer mit MG-Feuer beschossen, von denen einer in Brand geriet.

An der Nacht zum 15. haben Formationen des deutschen Fliegerkorps die Flugplätze von Mibabo, La Venetia und die Werften

von La Venetia angegriffen und dabei Anlagen, Flugzeugfabriken und Artillerieeinrichtungen getroffen.

An der gleichen Nacht haben andere deutsche Fliegerformationen den Flugplatz von Eleusis in Griechenland angegriffen sowie in der gleichnamigen Bucht vor Unter liegende Schiffe, wodurch an den Anlagen schwere Schäden verursacht, ein 6000 WRT-Dampfer voll getroffen und zwei weitere gleich große Dampfer beschädigt wurden.

In Nordafrika gehen die Operationen des Spillums und die Einschließung der Festung Tobruk weiter, wo sich der Feind, von Seestreitkräften unterstützt, hartnäckig verteidigt.

Deutsche und italienische Luftformationen setzten ihre Angriffe gegen die Festung und die feindlichen im Hafen liegenden Schiffe fort. Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden fünf Suerballone abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Zielpunkten zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Luftstreitkräfte Schiffe eines feindlichen Geleitzuges angegriffen. Ein großer Dampfer von 15000 WRT wurde durch Torpedos getroffen und versenkt. Weitere Schiffe wurden mit Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Einer unserer Jagdbomber hat im Tiefflug den Flugplatz von Irtalio (Kreta) angegriffen, wobei zwei feindliche Bomber am Boden in Brand gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Der Fliegerzeugführer hat sich mit dem Fallschirm gerettet.

In Dialezia haben unsere Luftverbände im Abflug mit drei Kraftwagenstationen mit MG-Feuer und Spillitörbomben besetzt.

Riesenbrände wüten in Tobruk

London bangt um die Eingeschlossenen - Hoffnung auf Schwierigkeiten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 17. April.
Ueber die Lage in Nordafrika melden italienische Berichte, daß im belagerten Tobruk, wo die Engländer ebenso wie in Griechenland Einschließungsversuche machen, große Brände wüten. Als einer der Brandherde ist mit Sicherheit ein von Bomben getroffener Treibstofftank ermittelt worden. Am Hafen von Tobruk wurden ein 2000 Tonnen großer Hilfskreuzer und ein großes Transportschiff durch Bombentreffer versenkt.

Die englische Propaganda bemüht sich sichtlich, die in- und ausländische Öffentlichkeit in Bezug auf Tobruk auf das schlimmste vorzubereiten. So meldet Neuter aus Kairo, daß man dort nicht wisse, ob die in Tobruk eingeschlossenen englischen Truppen den einst von den Italienern angelegten doppelten Verteidigungsgraben nur den inneren Verteidigungsring besetzt hätten. In Italien macht man weiter darauf aufmerksam, daß die englische Propaganda, um die englische Meinung zu beschwichtigen, wieder darauf verfallt, auf einen Treibstofftank zu hoffen, die den deutsch-italienischen Vorkrieg nach Ägypten hemmen müßten. Nachdem sich erwiesen habe, daß das deutsche Afrika-Korps in Nordafrika über die stärkeren Panzer verfügen und die Stukas auch im Wüstenkampf kämpfen könnten, vertraue London offenbar nicht mehr auf die eigenen Streitkräfte, sondern klammere sich an die Hoffnung, daß die rickwärtigen Bewegungen des Feindes mit Märgeln behaftet seien.

schlossenen englischen Truppen den einst von den Italienern angelegten doppelten Verteidigungsgraben nur den inneren Verteidigungsring besetzt hätten. In Italien macht man weiter darauf aufmerksam, daß die englische Propaganda, um die englische Meinung zu beschwichtigen, wieder darauf verfallt, auf einen Treibstofftank zu hoffen, die den deutsch-italienischen Vorkrieg nach Ägypten hemmen müßten. Nachdem sich erwiesen habe, daß das deutsche Afrika-Korps in Nordafrika über die stärkeren Panzer verfügen und die Stukas auch im Wüstenkampf kämpfen könnten, vertraue London offenbar nicht mehr auf die eigenen Streitkräfte, sondern klammere sich an die Hoffnung, daß die rickwärtigen Bewegungen des Feindes mit Märgeln behaftet seien.

Ein Reichsverwaltungsgericht geschaffen

Bedeutungsvoller Erlass des Führers mitten im Kriege

○ Berlin, 17. April

Am 13. April hat der Führer einen am 1. Mai in Kraft tretenden Erlass über die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts vollzogen, der sodann im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und mit dessen Durchführung der Reichsminister des Innern beauftragt worden ist. Damit ist auch auf dem besagten von der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates fast unberührt gebliebenen Rechtsgebiet der Verwaltungsgerichtsbarkeit die notwendige Reform eingeleitet.

Es zeigt von der ungeheuren Gestaltungskraft des Reiches, daß es mitten im größten militärischen Geschehen die Reichseinheit des Großdeutschen Reiches auf dem Gebiete des Verwaltungsrechts durch Schaffung eines einheitlichen obersten Reichsverwaltungsorgans zum ersten Male in der deutschen Geschichte verwirklicht.

Die Begründung dazu, daß die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts gerade in Kriegszeiten stattfindet, ist der Umstand, daß mit der Schaffung dieses obersten Gerichtshofes

des Reiches eine ganz erhebliche Verwaltungsvereinbarung und Personalvereinbarung verbunden ist. Denn zum Reichsverwaltungsgericht werden zunächst nicht weniger als acht oberste Berufsämter zusammengefaßt, nämlich das preussische Oberverwaltungsgericht, der Verwaltungsgerichtshof in Wien, der Reichsdienststrafhof, das Reichsverwaltungsgericht, die oberste Spruchstelle für Umlegungen, die oberste Spruchstelle für Wallerverordnungen, das in Fällen der Landeshaftung für Zwecke der Wehrmacht tätig werdende Entschädigungsgericht und das Reichsverwaltungsgericht. Weitere Zusammenfassungen sind in dem Erlass angedeutet. Gedacht ist dabei in erster Linie an die obersten Verwaltungsgerichte der außerpreussischen Länder. Die Vereinfachungen werden sich nach Ausdehnung aller durch den Führerakt eröffneten Möglichkeiten außer auf die Vereinigung der obersten Spruchhöfen im Reichsverwaltungsgericht, insbesondere noch erstrecken auf die Vereinfachung des Aufbaus der gesamten Verwaltungsgerichtsbarkeit, auf die Vereinigung des heute noch in der alten Länderabteilung verstreuten Verfahrensrechts und auf die damit durchführbare Vereinheitlichung des materiellen Rechts.

Ungarn zählt 15 000 Gefangene

○ Budapest, 17. April.
Der ungarische Sondergeneralstab teilt mit: Untere Truppen befinden im Laufe des 16. April den südwestlichen Teil Transdanubiens bis zur kroatischen Grenze. Die Säuberung des Gebietes zwischen der Donau und der Theis von den Admetin-Banden sowie die Ermittlung der Kriegsgefangenen und der Beute ist im Gange. Nach bisher vorliegenden Angaben belief sich die Gefangenenzahl auf etwa 15 000. Diese Zahl ist in nächstem Anmarsch zu vergrößern. Die Beute umfaßt ungefähr 100 Geschütze und sonstiges wertvolles Kriegsgerät.

Der ungarische Sondergeneralstab teilt mit: Untere Truppen befinden im Laufe des 16. April den südwestlichen Teil Transdanubiens bis zur kroatischen Grenze. Die Säuberung des Gebietes zwischen der Donau und der Theis von den Admetin-Banden sowie die Ermittlung der Kriegsgefangenen und der Beute ist im Gange. Nach bisher vorliegenden Angaben belief sich die Gefangenenzahl auf etwa 15 000. Diese Zahl ist in nächstem Anmarsch zu vergrößern. Die Beute umfaßt ungefähr 100 Geschütze und sonstiges wertvolles Kriegsgerät.

Englischer 10 000-Tonner versenkt

○ Neuzorf, 17. April.
Wie in Neuzorf Schiffahrtstreifen verläuft, ist der frühere Jagdboot „Commissaire Kamel“ (10 061 WRT), der von den Engländern als Transporttransporter eingesetzt worden war, von einem deutschen Kriegsschiff im Indischen Ozean versenkt worden.

Im Nordatlantik versenkt

○ Neuzorf, 17. April.
Nach einer Meldung von Associated Press verläuft in Neuzorf Schiffahrtstreifen, daß der frühere USA-Frachter „Saden“ (6888 WRT), der unter britischer Flagge lag und den neuen Namen „Witte“ erhalten hatte, im Nordatlantik versenkt wurde.

Das erste von vielen

○ Washington, 17. April.
Der USA-Marineminister Knox machte Mitteilungen, die für die Höhe der englischen Verluste an Kriegsschiffen höchst bezeichnend sind. Er erklärte, der englische Seeschiff „Mars“ (10 061 WRT), das vor zehn Tagen in Neuzorf durch Ausbrennen einer schweren Beschädigung durch Torpedotreffer eingelaufen ist, sei das erste einer großen Anzahl von Schiffen, die nordamerikanischen Häfen zur Inlandsehung anlaufen würden. In Zukunft würden derartige Schiffe nicht einlaufen, damit ihre Antunft geheim bleibe.

Königsmeldungen

○ An Anwesenheit zahlreicher deutscher und holländischer Ehrengäste wurde in den Räumen des Königlich-holländischen Kommandos die Aussetzung niederländischer Kunst in Köln 1914 eröffnet.

○ Das künstlerische Personal der Königlich-holländischen Oper in Rotterdam zu einem Austausch-Gastspiel in der Reichshauptstadt ein.

○ Die britische Kriegsmarine hat im Verlauf des letzten Halbjahres durch Teilverlust insgesamt acht Hilfskreuzer eingebüßt.

○ Der italienische Staatspräsident Dr. Tiso landete aus Anlaß der Anerkennung der kroatischen Unabhängigkeit durch die Slowenen an der Spitze der kroatischen Regierung Dr. Pawelitsch ein Glückwunschtelegramm.

○ Eine Verordnung des kroatischen Staates oberhauptes Dr. Pawelitsch besagt, daß alle politischen Parteien aufgelöst und verboten sind. Auch alle Versammlungen und Zusammenkünfte sind untersagt. Auf Grund einer Verordnung des Generals Kavertitz haben alle Personen, die nicht ihren künftigen Wohnsitz in Zagreb haben, die Stadt innerhalb einer kurzen Zeit zu verlassen.

○ Nach der Unterzeichnung des Neutralitätsvertrages zwischen Japan und der Sowjetunion fand ein Telegramm am 17. April zwischen dem japanischen Außenminister Matsumoto und dem Leiter der Unterzeichnung Ausbruch erregt wurde, daß der Fall ein Feindes für den Beginn freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan sein wird.

Frank und Berlin 23. Gewerkschaften (Kriegs- und Friedens-) sind in der Lage, beide in den nächsten Tagen die Angelegenheiten der 21 für alle Auszubereiten.

Kommandore Bonte und seine Helden von NARVİK

Kampf unter der Mitternachts-Sonne

Erlebnisbericht des Maschinenobergefreiten H. Nordbruch.

Gegen Norden

„In einer kalten Stunde seefar“, lautet der knappe Befehl. Alarm-Wanderglocke und Maschinen-Telegraph werden probiert. Hauptmaschinen werden gecheckt.

„Nar zur Fahrt“ wird zur Brücke gemeldet. Fieberhaft geht es durch den eisernen Schiffsförder der Jertörer. Die Maschinen und Lüfter laufen weiter ihr eintöniges Lied. Die letzten Vorkehrungen sind getroffen. Prüfend wirft der Oberbootsmann einen Blick über das Deck. Alles ist frei und metereell gecheckt.

Der Einbruch des Gebirgsjägers ist beendet. Verwundet betrachtet die grauen Kameraden das Treiben an Bord. Sie alle sind zum ersten Mal auf einem Schiff. Eng und niedrig ist es allen, die sie Gebirge und frische Luft gewohnt sind.

Langsam legen die Jertörer vom Pier ab. Gargisch schäumt am Heck das Wasser unter dem Druck der kräftigen Schrauben. In der Abenddämmerung des 6. April verlassen die Jertörer den Hafen und vereinigen sich draußen mit anderen Einheiten der deutschen Flotte. Ein herrliches Bild, die Umrisse der Schiffe, die mit drohenden Geschützen den Kriegsmarsch gegen den Feind antreten, um Deutschland zur See zu verteidigen und ein in der Geschichte noch nie gemachtes Unternehmen zu beginnen.

Nach weiß keiner das Ziel. Alles ist geheim, und so ist dem Feind die beste Waffe, die der Spionage, genommen. Mit hoher Fahrt laufen die Einheiten der deutschen Flotte gegen Norden, Tag und Nacht ohne Zwischenfall.

Gegen schweren Sturm

Narvik wird auf der Karte gesucht. Eine schöne Strecke bis in den Norden Norwegens, bei dem herrschenden Seegang. Aber unsere Jertörer schaffen es.

Deber von uns ist zuversichtlich, stolz und froh, dabei sein zu dürfen. Ein Funkpruch meldet: „Starke feindliche Seestreitkräfte knapp 10 Stunden hinter uns.“ Der 2. J. 3. mit Maschinenhaken zur Brücke werden. Jede verfügbare Kraft ist dabei, und nach wenigen Stunden schwerer Arbeit ist die Maschine wieder klar. Hoch manövriert ihr nur noch mit einer Maschine möglich. Tanken halten sich die Jertörer in dem schweren Sturm, der alles an Oberdeck zerstört. Torpedobomgen werden aus den Schienen gerissen, das Ding in Stücke geschlagen, die untergebrachten Motoren über Bord gespült, die Keeling weggerollt.

Möglich ein Funkpruch: „Ein Jertörer liegt mit feindlichen Jertörern im Gele.“ Wir halten unseren Kurs bei. Sommer rüber wird der Sturm immer härter. Die Wogen des Atlantik, in welchen die Jertörer für Minuten verschwinden. Ein Wonnitz ist es, das Oberdeck zu betreten. Lebensgefährlich und nur für die Aufbauten möglich, von vorn nach hinten oder von achtern nach vorn zu gelangen.

Tiefend nah steht die Heiz- und Maschinenabteilung in den Betriebsräumen, in welche die Wärmestromen durch die Röhrenschichten fließen. Richtig sind die letzten Kleider gewechselt und müssen nun am Körper trocken. Die Wachen nicht mehr abgelöst werden. Zwölf Stunden bleibt jeder auf seiner Station.

Die grauen Kameraden liegen in unseren Betten, die wir ihnen gern überlassen, da sie sie das ermittelte Leben und gleich auch die Zeit kennen lernen müssen. Aber wir bewundern sie, wie tapfer sie diesem Seegang standhalten, wenn sie auch seit Stunden nichts mehr essen konnten.

Von einem Jertörer kommt die Nachricht: „An a n u b e r d.“ Alle wissen, daß die Rettschiffen Opfer der See werden, da Rettungsversuche den eigenen Untergang zur Folge

hätten. Kämpfhaft klammert sich jeder an die Strecktaue, wenn er von der Sturzel mitgerissen wird. Knochenbrüche, glücklicherweise nur bei wenigen Soldaten, sind die Folgen dieses Seeganges.

In Kiellinie in den Fjord

Trotz starkem Nebel und heftigem Schneetreiben fahren wir mit „Alle Fahrt“ und „Schneller Alarmbereitschaft“ in den Fjord. In Kiellinie brechen die Jertörer durch die enge Einfahrt der Bucht von Narvik. Kein englisches Kriegsschiff ist hier. Zwei unserer Jertörer sichern den Hafen.

Plötzlich brechen die 21-Zentimeter-Geschütze eines norwegischen Küstenpanzers auf uns zu. Der erste Geschützbunker hält zwischen den Bergen. Im nächsten Augenblick eine Explosion, eine Stichlampe brennt an Bord, und von den beiden uns bedrohenden Kriegsschiffen ist nichts mehr. Deutsche Torpedos haben den Widerstand gebrochen.

Ohne weitere Zwischenfälle werden die deutschen Truppen ausgeschifft. Trotz schwerem Wetter, Sturm und Seegang haben die Jertörer ihre Aufgabe erfüllt.

Büchlich, wie unser Führer befohlen, wird Narvik im Norden Norwegens von deutschen Truppen besetzt. Damit ist dem Engländer der wichtigste Handelsplatz, der einzige eisfreie Hafen im Nordatlantik, der Ausgangspunkt für den englischen Export, von wo er 42 Prozent seiner gesamten Einfuhr bezog, genommen. Britenkommandos unterliegen die im Hafen liegenden englischen Handelsdampfer. Die Besatzungen, darunter Regier, werden gefangen genommen. Groß ist die Freude der Besatzungen der deutschen Handelsdampfer, als sie die deutschen Kriegsschiffe erkennen, da alle mit einer Besetzung durch die Engländer besetzt und alles zum Versinken flammend hatten.

Jetzt erst haben wir Gelegenheit, den Fjord mit all seiner Schönheit zu bewundern. Die schneebedeckten gigantischen Berge, deren Felswände fast senkrecht bis zu 1000 Meter in die Höhe ragen, die Gipfel von Wolken eingehüllt, in deren tiefen Schluchten das Gletscheris nicht und im ausstrahlenden Wasser des Fjordes die ganze Wildheit der Berglandschaft sich widerspiegelt. Eine herrliche Ruhe umgibt uns, die auf uns einen überwältigenden Eindruck macht und für uns ein nie zu vergehendes Bild sein wird.

Dem Feind entgegen

Doch am Morgen des 10. April donnern die Geschütze. Englische Seestreitkräfte versuchen in den Fjord einzudringen. „Alarm“ schrillt die Glocke auf den Jertörern. Schon hallern die Geschütze, mit „Alle Fahrt“ laufen wir dem Feind entgegen.

Das Feuer von vier englischen Jertörern und eines kleinen Kreuzers empfängt uns. Unser Kommandant auf der Brücke ruft: „Greift den Engländer“, als auch schon die wohlgezielte Salve unserer Geschütze die Brücke eines feindlichen Jertörers weglegt und dieser unter der Wirkung der Granaten versinkt.

Bedenklich nahe sind die Einfahrten der englischen Granaten und mächtige Wasserstrahlen steigen hoch. Mit dreimal überlebenskraft voraus und Ruder hart backbord entgegen wir der Gefahr eines Torpedoaangriffes. Kurz vor dem Bug zeigen Wasserbahnen den Lauf eines, hart am Heck den Weg zweier Torpedos an, die für uns bestimmt waren und durch die der Kommandant sein Schiff glücklich hindurchmanövriert konnte. Noch durch vier weitere Torpedoaangriffe kommen wir hell weiter, müssen jedoch durch den Granatfagel der Engländer hindurch. Treffer am vorderen Geschütz, die Bedienung ist bis auf zwei Mann ausgefallen.

Blut von unseren Kameraden, von Granaten zerfetzte Körper, Gliedersehen und Schwerverwundete, ein trauriger Anblick für uns, die wir das erste Mal im Feuer der Geschütze des Feindes stehen.

Hart macht uns der Tod der gefallenen Kameraden, keiner denkt mehr an sich. Drei weitere deutsche Jertörer greifen in das Gefecht ein und entziehen uns dem konzentrierten Feuer. Wir fahren Torpedoaangriff. Geplant stehen die Männer an den Wahren. Eine Stichlampe und Explosion. „Torpedo getroffen!“ schallt es über Deck. Der englische Jertörer ist vernichtet.

Schuh auf Schuh hämmert die Artillerie gegen den Feind. Exzessivmäßig alle sechs Sekunden fällt eine Salve. Jedermann auf der Brücke, am Geschütz, am Torpedolag, in der Maschine, im Heizräum, in der Munitionskammer, an Schalt- und Rechenstelle leidet das äußerste, alles ist ein zusammenarbeitendes Ganzes, vom Kommandanten bis zum jüngsten Matrosen. Schiff, Maschine und Mannschaft entfalten ihre größte Kraft.

Der erste Angriff abgeschlagen

Treffer in Abteilung zwei und elf. Feuer bricht aus. Feuerbüchsen sperren alles ab. Kranenfräger bringen die Verletzten in den Verbandstraum, weiter tragen die Geschütze. Die Artillerieabteilung ist ausgefallen. Selbsttätig schließen die Geschützfürer.

Treffer im Heizräum eins. Der Heizräum bunter läuft leer. Dampf, Wasser und Del spritzen umher. Heizräum eins macht Feuer aus, stellt den Kessel ab. Die Besatzung bringt den Schwerverletzten in Sicherheit und verläßt den Raum.

Feuer in Abteilung elf. Von Oberdeck wird Heizräum eins, durch Granatplitterlöcher vernichtet die Mannschaft das Feuer einzudämmen. Maschinen-Telegraph ist ausgefallen.

Unter dem Hagel der deutschen Granaten verinkt der dritte englische Jertörer. Der vierte legt sich schwer beschädigt auf Strand und hilft die weiße Flagge. Sofort wird das Feuer auf ihn eingestellt.

Trotz Treffer, Later und Verwundeter ist die Kampfkraft bei uns nicht gebrochen. Der Feind unterliegt.

Nur zwei englische Jertörer stehen kampffähig vier deutschen gegenüber; da ergreifen sie die Flucht.

Draußen werden sie von deutschen U-Booten gestellt und versenkt. So ist keiner feindlichen Schiffes entgangen. Der erste Angriff auf Narvik ist abgeschlagen. Das erste Seegericht deutscher Jertörer fern der Heimat gegen englische Uebermacht ist nach 32 Minuten beendet. Fünf englische Jertörer und ein kleiner Kreuzer standen vier deutschen Jertörern gegenüber. Alle deutschen am Geschütz beteiligten Jertörer laufen in die Bucht von Narvik ein. Zwei deutsche Jertörer mühen infolge von Treffern, die sie in der Bucht erhielten, aufzugeben werden.

Brennende, rauchende Wracks

Ein Bild mitter Jertörern bildet das Innere des Hafens.

Brennende, rauchende Wracks der Handelsdampfer, auf die der Engländer blindwütend geschossen hat. Sechs Schiffe liegen auf Grund des Fjordes, eines auf Strand. Vier ragt nur das Heck, dort der Bug aus dem Wasser. Weit sind es neutrale und englische Dampfer, die Opfer der Beschädigung geworden sind, da die deutschen an gefährlicher Stelle lagen.

Die Schwerverletzten werden ausgeschifft und in das Krankenhaus von Narvik eingeliefert. Für uns ist es nun das wichtigste, den Jertörer so schnell wie möglich in den bestmöglichen Zustand zu bringen. Arbeitsgruppen arbeiten, sich Tag und Nacht ablösend, mit Sandhauf. Der Werkmeister ist noch frühen Morgen bestieft in die Nacht tritt. In der Schmelze, an der Drehschank, an der elektrischen Anlage, überall wird fieberhaft gearbeitet, um so schnell wie möglich die entstandenen Schäden des Gefechtes auszubessern. (Fortsetzung folgt.)

Der eiserne Keil der Panzerwaffe

Serbische Zivilisten schießen auf deutsche Soldaten - Es kracht aus allen Hausdächern

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher
O. P. R., 17. April.

Seit Tagen mahnen die Raupen unserer Panzer dunkle Wälder in den Neuschnee. Seit drei Tagen und drei Nächten hat niemand von uns länger geschlafen als unbedingt notwendig ist. Der Tag endete für uns nichts als ein Uhr und begann wieder um vier Uhr früh. Brennende Hitze und Stromlinien, in denen der Gegner verjagt hatte, sich unserem Vormarsch entgegenzustellen, zeigen uns den Weg. Gegenpart ist dieser Marsch mitten durch das feindliche Land. Wie ein Eisenkeil brechen unsere Panzer in die feindlichen Stellungen. Ein Eisenkeil, der aus sich selbst Licht und Beschäft, hinter dem die ganze Masse unserer Panzergruppe mit unwiderstehlicher Macht sich anschließt. Der Gegner selbst weiß nicht mehr, wo sich seine Front befindet. Der Feind nur Widerstand in einzelnen Städten oder Dörfern oder auf Höhenzügen, die unsere Marschlinie überlagern. Dort hat er sich selbstgelebt und muß in jedem Kampf herausgeholt werden. Er verweigert sich hartnäckig, aber völlig zusammenhanglos, ohne größere Gesichtspunkte.

In einem Bahnhof des mittleren Morana-Tales überlagern wir morgens einen vollbesetzten Militärzug, dessen Waggons in deutsche Gefangenengefänge gehen werden, noch ehe sie auch nur einen einzigen Schuh abgeben konnten. In den meisten Städten war die Antant der Deutschen nicht einmal gemeldet worden, da wir alles, was vor unseren Panzern floh, überhoben und gefangennehmen konnten.

Auf diesem Vormarsch hat der deutsche Panzergruppe bewiesen, daß er ein Soldat ist, der alles kann. Wenn er sich durch eine der schmalen Schluchten windet und die Schiffe einzelner Nachburen vor uns im Licht ausprägen, oder ein EWG vom Höhenamt nach unten ungeschützten Fahrzeugen greift, dann ist im Vor aus dem Panzerfahrzeug ein Infanterie geworden, der mörderisch mit Handgranaten und Karabiner umgeben weiß. Mitten auf

der Straße stehen dann die Männer, ruhig stehend, oder haben das Gewehr auf die Motorenhauben aufgelegt. Schuh auf Schuh jagen sie aus den Wägen, wie auf dem Schienend. Feindliche Flugzeuge trauen sich überhaupt nicht an uns heran. Kaum werden sie sichtbar, so padt sie auch schon das gut liegende Abwehrfeuer, so daß es bei jedem jedesmal Geschlechter ansetzt, wie rasch sie wieder abdröhen.

An der Stadt Zagodina eröffnen Zivilisten nach unserem Einrücken das Feuer auf deutsche Soldaten. Einer der Kameraden bricht mit einem Bauhühner zusammen. Unsere Bergstellung ist unübersichtlich. Ein wilder Strahlenkampf hebt an, aber in einer halben Stunde ist dafür gelogt, daß nicht noch einmal auf deutsche Soldaten geschossen wird. Im Bahnhof der gleichen Stadt kamen morgens acht Uhr neue Infanteriegeschütze aus Belgrad an. Um elf Uhr waren sie, noch in Kisten verpackt, in unserer Hand. Einen Flugplatz einbedekten wir erst, als einige jugoslawische Maschinen zum Landen ansetzten. Drei Doppeldecker nehmen wir mit dem vierten Neuankommenden gleich in Empfang.

Sobald unser Vorstoß nach Norden aus nur eine Minute faßt, laden die Kradschützen trotz Kälte und nassem Schnee vor Uebermüdung auf die Venen ihrer Maschinen, schlafen die Fahrer über dem Steuerad ein. Ueber 200 Kilometer haben sie kämpfend und fahrend zurückgelegt. Eine unerhörte Leistung für Menschen und Maschine, aber wir haben es geschafft. Der General ist immer in vorderster Linie. Was er tracht, da taucht er plötzlich auf, liegt mit seinen Männern im Strokaraben und steigt danach wieder in seinen Panzer. Er treibt an, ist der sichtbarste geistliche Urheber dieses unerhörten Schwaumes.

Nach einmal hat der Gegner seine ganzen Kräfte in letzter Untrennung in der nördlichen Hälfte des Morana-Tales zusammengezogen und versucht, unseren Vormarsch aufzuhalten. In einem größeren Dorf inmitten einer mit Wald besetzten Hügelandschaft schlägt uns das erste

starke Feuer nach den Kämpfen an der Grenze entgegen. Kanallerie, ein Bataillon Eisenbahnpioniere und die Reste der Morana-Division, soweit sie motorisiert sind, entkommen, wollen einen Wall vor der Hauptstadt des Gegners aufrichten. Der Kampf wird hart, der Serbe ist ein zäher Gegner, das wissen wir aus dem Weltkrieg. Die Nacht bricht herein. Artillerie und Artillerie schießen die Panzerabteilungen und Schützen. Wie mit einem geisterhaften Spinnennetz überzieht die Bahn der Leuchtspurgeschosse die nächtliche Hügelandschaft. Die Spitze unseres Panzerkeils liegt in dem Dorf selbst, an das angelehnt der Feind unseren Vormarsch aufzuhalten versucht. Schon dreimal haben wir das Dorf durchkämmt, es immer wieder tracht es in dem uns unbekannten Gelände aus den Dächern, hinter Wägen und dem niedrigen Buschwerk. Und immer kommen 30, 40 Serben mit hochgehobenen Händen hervor. Häufig sind Zivilisten mit Jagdschlingen darunter; für die gibt es keine Gefangenhaft, da sie den Krieg angeschlossen mit einem Jagdvergnügen verwechselt. Der nächste Ruf verunmündeter Kameraden „Sanität!“ gibt unseren Panzerführern die notwendige Hilfe.

18 Stunden dauert der Kampf an dieser Stelle, bis alle Hügel, Waldhügel, Gräben und Taleinschnitte feindfrei sind. Ein ununterbrochener Strom von Gefangenen geht nach hinten. Mehrere Geschütze, ein neu ausgerüsteter Panzerzug, viele Wagen mit Truppenverpflegung und Ausrüstungsgegenständen fallen in unsere Hand. Zum ersten Male stehen wir auf jugoslawischer praktischer englischer Kriegshilfe. In der Nacht hat der Serbe vor seinen Stellungen Linien englischer Herkunft gelegt, um unseren Panzern den Weg zu verperren. Sie werden mühelos unschädlich gemacht, da unsere Kriegserfahren „Minenräuber“ sie sofort beim Worgeneraten entdecken. Das Schneewetter ist einem letzten Regen gewichen, der die fruchtbarste schwarze Erde des Landes, durch das wir nun gehen, leuchten läßt wie dunkelbraunen Sammet.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen SOLTIT

„SOLTIT“ gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Familiennachrichten

Unfere **Ulla** ist da!
 Erna Evers, geb. Veenhuis
 Peter Evers
 Leer, den 16. April 1941.
 3. Zt. Kreisstranfenhaus.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an
 Gerhard Nieten und Frau
 Hermine, geb. Hagemann
 Emden, den 16. April 1941.
 Königsberger Straße 4, 3. Zt. Stiefelkamperfehn.

Amuth **Ilea!**
 Soherfreut zeigen wir die Geburt eines kräftigen **Mädchens** an.
 Albert de Fuhr, 3. Zt. Wehrmacht,
 und Frau Gerda, geb. Janssen.
 Ost-Warjingsfehn, den 12. April 1941.

Ihre Kriegstraunng gehen bekannt
 Jan Fecht und Frau
 Christa, geb. Meyer
 Loga Ostern 1941. Ost-Warjingsfehn

Leer und Emden, den 16. April 1941.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus entschleif heute früh meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
 Frau
Sina Wientjes
 geb. Battermann
 im beinahe vollendeten 65. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Hinrich Wientjes und Kinder.
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 19. April, nachmittags 4.30 Uhr.
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer, den 15. April 1941.
 Heute entschleif sanft und ruhig mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel
Joest Bruns
 in seinem 92. Lebensjahre.
 Dies bringt tiefbetrußt im Namen aller Angehörigen zur Anzeige
 Witwe Reenste Bruns,
 geb. Ludemann.
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 19. April, um 15 Uhr vom Sterbehaue, Großstraße 55, aus.

Hustede, den 14. April 1941.
 Heute abend ist — drei Tage nach dem Tode ihres Bruders — nun auch unsere liebe Schwägerin, Tante und Kusine
Antje Terveen
 im 79. Lebensjahre nach kurzer Krankheit heimgegangen.
 Familie Terveen
 Familie Lohmeyer.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. April 1941, nachmittags 2 Uhr.

Hollen, den 14. April 1941.
 Heute nachmittags 5 1/4 Uhr entschleif sanft und gottgegeben, jedoch plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel
Hinrich Eilert Schmidt
 im 93. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 die Kinder und Kindeskinde.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. April 1941, nachmittags 15.30 Uhr.
 Diese Anzeige gilt als Einladunng.

Nach langem Leiden verloren wir unser liebes Mitglied der NS-Frauenschafr
 Frau
Frau Gesine Müller
 geb. Hillmer
 Durch ihren aufrichtigen Charakter und ihre Pflichttreue war sie uns stets eine liebe Kameradin
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
 NS-Frauenschafr, Ortsgruppe Völlen.

Hollen, den 15. April 1941.
 Am 13. April 1941 starb unser lieber Altersveteran
Hermann Behmann
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Freiwillige Feuerwehr Hollen.

Die Deutsche Arbeitsfront
 NSG. „Kraft durch Freude“
 Gau Wefer-Ems Abtlg. Feierabend
 Am Freitag, dem 18. April
 20 Uhr, spielt
Willi Glahe
 mit seinem Orchester
 im „Tivoli“, Leer
 zur Unterhaltung
 Eintritt: Numerierte Plätze RM. 2.00,
 unnummerierte Plätze RM. 1.00.
 Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt und
 Buchhandlung Schufte.

ZENTRAL-LICHT
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag 7.45 Uhr,
 Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.
Die blonde Christel
 Ein herrlicher Film, gespeist aus einer großen Dichtung, dem berühmten Roman „Der Geigenmacher von Mittenwald“ von Ludwig Ganghofer, gestaltet von hervorragenden Schauspielern wie:
 Karin Hardt — Theodor Loos
 Rolf von Goth — Otto Wernicke
 Gertrud de Lalsky — Joe Stöckel.
 Die majestätische Welt der Berge ist der Schauplatz der ergreifenden dramatischen Handlung, in der ein junges Mädchen auf dem Umweg über die Liebe zu einem alternden Mann Geborgenheit in der Liebe eines jungen Menschen findet.
 Suchen Sie ein tiefes Erlebnis? Hier ist es!
 Im Beiprogramm:
 Winter in Japan. Neue Wochenschau.
 Jugendliche haben keinen Zutritt!

Wie lange reicht
 eine Dose „Kufek“, so fragt heute manche Mutter. Für Kinder bis zum 6. Monat werden tägl. 30 Gramm „Kufek“ benötigt, folglich reicht in diesem Falle eine Dose „Kufek“ für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten.
An Ihrhove zeigt die Gaufilmstelle
 am Freitag, dem 18. April,
 den Film
Manette
 Anfang 19.30 Uhr.

Von unsfri Difrill
 wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wochschmedenden
Kaff. Vitamin-Präparates
Brockma
 Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes, und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
 50 Tabletten RM. 1,20 — 50 g Pulver RM. 1,10
 Zu haben in Apotheken und Drogerien.
 Vorrätig in Emden: Drogerie Carsjens; Drogerie Hutzen; Drogerie Smits. Leer: Hirsch-Apotheke; Krokodil-Apotheke; Kreuz-Drogerie; Drogerie zum Upstalsboom; Drogerie Dross; Rathaus-Drogerie; Germania-Drogerie. Ihrhove: Friesen-Apotheke. Weener: Hirsch-Apotheke; Löwen-Apotheke; Drogerie v. d. Laan. Papenburg: Schwan-Apotheke; Drogerie Teering.

PALAST TIVOLI
 THEATER LICHTSPIELE
 Vom Freitag bis einschl. Donnerstag Anfang 7.45 Uhr.
Sonnabend, Sonntag und Mittwoch Nachmittagsvorstellungen Anfang 4.30 Uhr.
Wunschkonzert!
 Heinz Goedecke, Joachim Brennecke, Ida Wüst, Hedwig Bleibtreu, H. H. Schaufuß, H. Adalbert Schlettow, Malte Jaeger, Walter Ladengast, Albert Florath, Elise Aulingen, Wilhelm Althaus und im
 „Wunschkonzert“
 Marika Röck, Heinz Rühmann, Paul Hörbiger, Hans Brausewetter, Joseph Liever, Weiß-Ferd!, Wilhelm Strienz, Albert Bräu.
 Mit diesem Film vermittelt die Ufa eine einzigartige Schöpfung, die in ihrer wahrhaft zeitgebundenen Gestaltung zu einem großen, aufrüttelnden und herzbewegenden Erlebnis wird!
Deutsche Panzer.
Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.
Sonntag Jugendvorstellung für Jugendliche über 14 Jahren.
 Artisten mit Harry Piel.
Das himmelblaue Abendkleid
 Die vergnügliche Geschichte von den Irrfahrten eines schönen Modell-Kleides, das nach vielen komischen Zwischenfällen bei einem hübschen jungen Revuestar landet.
 Elfie Mayerhofer, Albert Matterstock, Georg Alexander, Käthe Haack, Ellen Bang, Erich Fiedler, Paul Westermeier.
Der Trichter Nr. 7.
Der Neusiedler See.
 *Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.
Sonntag Jugendvorstellung für Jugendliche über 14 Jahren.
 Artisten mit Harry Piel.

Gartenbauverein Warjingsfehn „mg.
 Es steht eine beschränkte Menge
Nitrophosphat
 zur Verfügung. Mitglieder wollen dasselbe bei der Firma Müller abholen. Weber.

Mit Rücklicht auf belondere Umstände kann e
Gewähr für die Veröffentlichung einer Anzeige
 an einem bestimmten Tage nicht übernommen werden.

Berein Dirscheischer Stammbichzüchter
Der Holländer Bulle
„Abbo“ 50500
 steht auf Wilhelmshof zum Dedon.
 Dedselb beträgt 60.— Reichsmark.
 Zwecks züchterischer Neubelebung und Leistungssteigerung bitten wir, mehr Kühe zuzuführen.

Warum husten Sie?
 Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- und Lungentee
 Mk. 1.19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt:
Elchorn-Apotheke, Emden
Löwen-Apotheke, Leer
Schwanen-Apoth., Norden

Niemels
 bei Reichshauer.
Nächste Tanzstunde
 Freitag, den 18. April
 Tanzschule Hausdörfer.
 Am Sonnabend, dem 19. April, und Montag, dem 21. April, ist mein Geschäft familienfeierhalber
geschlossen
 D. S. Deitrichs, Leer, Brunnenstr. 24

Zuckerkrank
 Prospekt kostenlos! Schneide:
 Karlsruhe 52 Douglasstr. 1

Mütterberatungen
 mit Gigantols- und Gebionsausgabe am
 Montag, dem 21. April 1941, in Bademoor um 14.00 Uhr
 „Collinghorst“ „14.00“
 „Dirthauerfehn“ „15.00“
 „Holtormoor“ „15.00“
 „Langholt“ „16.00“
 „Westhauerfehn“
 „Antenende“ „16.00“
 „Folmhufen“ „17.00“
 „Ihrhove“ „17.00“
 Donnerstag, dem 24. April 1941, in Völlenerfehn um 14.30 Uhr
 „Völlenerlönigsfehn“ „15.30“
 „Fischmeer“ „16.15“
 „Ihrenerfeld“ „17.00“

Kreis Dr. Christophers Ihrhove
Sprechstunden
 bis auf weiteres Dienstags und Freitags, nachmittags von 15 bis 16 1/2 Uhr.
 Dr. Wagner.

Bis hundert zählt n?
 Ich see, ich nehme rote Kue-Berlen! Wer schenkt, schenken kann, leidet netods u. verezt ist tolle auch mal rote Kue-Berlen netjuden.
 Val. 50 u. 1.
 Verkaufsstellen:
 Leer: Drogerie Hils, Adolt-Hiller-Straße 2
 Norden: Drogerie Ludemann
 urlich: Drogerie Maack
 Heermoor: Drogerie Meyer

Weitere Kinderlandverhütung

Der vorgelegene Sonderzug für die Kinderlandverhütung der Stadt Emden wird ebenfalls am 30. April 1941 ab Emden fahren. Aufnahmefähigkeit ist Oberbannern. Die Schüler und Schülerinnen der Emden Volksschulen (Klassen 4, 5, 6 und 7), die schon für den Anfang April vorgelegenen Transport gemeldet waren, haben umgehend diese Anmeldung für den neuen Transport zu bestätigen. Darüber hinaus werden für diesen Sonderzug laufend weitere Meldungen von Sungen und Mädchen der Klassen 4, 5, 6 und 7 auf der Dienststelle der Hitler-Jugend, Bann Emden-Norden (231), Emden, Neuen Markt 29 (bei Jahnstr. Schuhmann, J. Stodt), entgegengenommen. Die Meldungen müssen enthalten: Name, Vorname, Geburtsdatum, Schulklasse und genaue Wohnanschrift.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine zusätzliche Beschaffung von Kleidungsstücken außer der Tageskleidung nicht notwendig ist, da hierfür im Annahmepaß Sorge getragen wird. Die Paare werden, wie bei den höheren Schulen, durch Lehrer der Emden Schulen eingeleitet.

Da weitere Transporte in der nächsten Zeit leider unbestimmt sind, werden alle Eltern aufgefordert, ihre Kinder schnellstens zu melden. Letzter Meldetermin ist Montag, der 21. April 1941. Spätere Meldungen werden aus technischen Gründen nicht berücksichtigt.

Feuerwehrmännchen der Hitler-Jugend

Aus der SJ sind bereits seit einiger Zeit geeignete Jugendliche zu Feuerleitern ernannt worden, die der notwendigen Vorbereitung der Feuerleiterschulen und der Feuerwehren insbesondere auch während der Kriegszeit dienen. Wie der Reichsinnenminister mitteilt, sind die innerhalb einzelner größerer Gemeinden gebildeten gesondelten Feuerwehrmännchen der SJ jetzt und in kommenden Kriegsdienstjahren als Teile der örtlichen Feuerwehren anzusehen.

Die Beschaffung der für den Feuerwehrdienst notwendigen persönlichen Ausrüstung und Bekleidung ist hiermit Aufgabe der Gemeinde, in der die Feuerwehr der SJ ausgestellt wurde. Bisher versehen die Hitlerjugend der Feuerwehrmännchen ihren Dienst teilweise noch in unzureichender Kleidung. Da der Unterhaltspflichtigen dieser Hitlerjugend nicht zugemutet werden kann, den im Feuerwehrdienst sehr erheblichen Verbleib an Kleidung und Schuhzeug aus eigenen Mitteln zu decken, ersucht der Minister, dahin zu wirken, daß die Gemeinden nach Kräften für eine Verbesserung der für den Feuerwehrdienst notwendigen Bekleidung der Hitlerjugend mit den gesondelten Feuerwehrmännchen sorgen. Ein Verbleib mit der Reichsjugendführung hält es der Minister für zweckmäßig, wenn die Hitlerjugend mit Dienströcken versehen werden, die in Schnitt und Farbe den Wehrströcken der freiwilligen Feuerwehrn gleichen, doch sollen Spikes und Metallteile fort. Dafür werden Schulterklappen aus gleichfarbigem Uniformstoff mit farnelähnlicher Befeckung getragen. Auf dieser Schulterklappe sind die Dienstgradabzeichen der Hitler-Jugend anzubringen. Auf dem linken Ärmel ist die SJ-Armbinde zu tragen, während das demnach auf Grund einer Prüfung zur Verteilung gelangende SJ-Feuerwehrmännchen-Abzeichen auf dem linken Ärmel angebracht werden soll.

Die von den Gemeinden aus eigenen oder aus Zuschußmitteln beschaffenen Dienstkleidungsstücke der SJ-Feuerwehrmännchen bleiben Eigentum der Gemeinde und sind ihr daher beim Ausscheiden eines Hitlerjugend aus der Feuerwehr zurückzugeben.

Meldeschrift bei Wohnungswechsel

Der Reichsstatthalter für den öffentlichen Dienst hat angeordnet, daß Gefolgschaftsmitglieder, die pflichtwidrig der Arbeit fernbleiben oder sich sonst der Arbeit entziehen, der Festsetzung zur Laub und die verurteilte Zeit geltend machen kann. Die hierzu nötige notwendige Führung des Erlaubnisbescheides hat der Betriebsführer oder der Führer der Verwaltung unerschrocken dem Reichsstatthalter für den öffentlichen Dienst mitzuteilen. Widerspricht dieser binnen Monatsfrist, so ist die Führung unrichtig. Diese Regelung gilt für Verwaltungen und Betriebe, welche dem Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben unterliegen.

Kampfflieger von morgen

Werbeweche für die Deutsche Luftwaffe vom 17. bis 24. April

In der Werbeweche für die deutsche Luftwaffe veröffentlicht Oberst von Bülow, selbst als Weltkriegsflieger und Ritterkreuzträger dieses Krieges, in seiner Eigenschaft als NS-Gruppenführer und Instrukteur des NS-Fliegerkorps im „Adler“ folgenden Beitrag:

Auf allen Gebieten der Luftfahrt hat Deutschland in den wenigen Jahren seines umfassenden Aufbaus eine eindeutige Vormarschstellung erlangt. Vor allem ist es die deutsche Luftwaffe, deren überlegene Kampfkraft die Gegner Großdeutschlands Tag für Tag zu fassen bekommen. Wichtiges Indizium dieser Vormarschstellung, die nicht nur behauptet, sondern mit allen Mitteln noch weiter ausgebaut werden will, ist ein fliegerischer Nachwuchs, der zahlen- und wertmäßig allen Anforderungen entspricht. Der deutschen Luftfahrt und zumal der deutschen Kampfluftwaffe steht im Nationalsozialistischen Fliegerkorps eine Organisation zur Verfügung, die in der Sicherung eines solchen Nachwuchses ihre vornehmste Aufgabe erblickt. Diese Aufgabe ist bereits in dem Erlaß verankert, mit dem der Führer am 17. April 1937 die Gründung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps verfügte, und sie hat in den letzten vier Jahren ihre stetig fortschreitende Erfüllung gefunden. Es ist dies in erster Linie das Verdienst des Mannes, der der Führer an die Spitze des Korps berief: Korpsführer General der Flieger Hr. Christmann, der als der erfolgreichste Flieger der Segelflugschule Flandern I mit dem Baur le mérite und jetzt als Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden vom Führer mit dem Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern ausgezeichnet wurde.

Ganze Kerle sind es, die heute das deutsche „Schwert am Himmel“ führen und die zum

Schlage ausfallen, wo immer sich der Gegner zum Kampfe stellt. Es sind Männer, die ebenso mutig wie überlegt zu handeln wissen, die hart gegen sich selbst und Kameraden unter Kameraden sind. Diese Eigenschaften, die den vorbildlichen Soldaten der Luftwaffe auszeichnen, gilt es auch in der Heranbildung des Nachwuchses zu pflegen. Bereits die Modellgruppen des Deutschen Jungvolks und vollendete Fliegervereine der Hitler-Jugend muß der Geist jener Fliegerkameraden beherrschen, die in einer Zeit des politischen Zusammenbruchs heimlich einer neuen deutschen Luftfahrt, Fundament für den Neubau der deutschen Luftwaffe wurde und die heute sie vor 25 Jahren die unerlässliche Gewähr bietet für einen erfolgreichen Einlaß von Mensch und Maschine im Kampf gegen England. Dem Geist dieser Fliegerkameraden muß unloslich verbunden und fliegerische Begeisterung und mit ihr das Ringen um den deutschen Luftfahrtgedanken, das Wissen um die wehr- und staatspolitische Notwendigkeit der Luftfahrt und um die Tatsache, daß über die Weltmachstellung Großdeutschlands die Stärke seiner Luftmacht entscheidet.

Erweist sich damit die erste Aufgabe, die das NS-Fliegerkorps im Rahmen der ihm vom Führer übertragenen normilitarischen fliegerischen Ausbildung des Nachwuchses der Fliegertruppe zu erfüllen hat, als eine Aufgabe der fliegerischen Erziehung, so ist sie doch von der eigentlichen Aufgabe der Ausbildung nicht zu trennen; denn es gibt keinen Modellflug, der um seiner selbst, seinen Segelflug, der nur um des Fliegens willen betrieben werden könnte. Vielmehr soll der Junge lernen und erfahren, daß keine persönliche Leistung ihre höhere Erfüllung findet in der Leistung der Gemeinschaft, der er zugehört.

Innerhalb der normilitarischen fliegerischen Ausbildung, wie sie der fliegerische Nachwuchs

Auswanderer-Erziehung im Gau Weser-Ems

Jeder vierte Ostfrieser ist Volkseutscher

Die letzten drei Jahre deutscher Geschichte zeigen zum erstenmal dem ganzen Volk die Probleme und die Bedeutung des Volkseutentums. Gerade wir im Gau Weser-Ems waren diesen Fragen gegenüber gleichgültig. An unserem Teil der Reichsgrenze gab es keine Auseinandersetzung mit fremdem Volkstum und deshalb auch keinen Zwang zur nationalen Selbstbehauptung. Denn dieses Teiles der Grenzen leben Menschen engwandernder Art. So war uns der Volkstumspfang kein aus eigenem Erleben gewählener Begriff. Dabei haben wir seit langem allen Grund, uns für diese Fragen zu interessieren. Unser Heimatraum zwischen Weser und Ems hat ein bedeutendes Kontingent für die Millionen von Volkseutschen in aller Welt gestellt, und zwar als Folge umfangreicher Auswanderung.

Seit Jahrhunderten hat das deutsche Volk durch die Auswanderung einen ungeheuren Blutverlust erlitten. Diese laufende Menschenabgabe an andere Staaten und Völker läßt sich in Zahlen kaum ausdrücken, da neben der absoluten Zahl der Ausgewanderten auch ihre Nachkommenchaft mitgerechnet werden muß. Wenn in den Jahren 1820 bis 1830 die Zahl der Auswanderer nach den Vereinigten Staaten etwa 5 1/2 Millionen betrug, so ist der unseren Volk damit zugeflossene Menschenverlust weit höher als diese Summe. 5 1/2 Millionen deutsche Menschen, das sind ungefähr soviel wie 1648 im damaligen Deutschen Reich lebten! Aus den sechs Millionen Menschen erwuchs in knapp 300 Jahren ein 100-Millionen-Volk. Das zeigt die dynamische Lebenskraft unseres Volkes. Von Sachsenden wird die Zahl der von 1820 bis 1930 aus dem Lande Oldenburg ausgewanderten Menschen auf 80 000 geschätzt. Für Ostfriesland rechnet man heute mit etwa 100 000 Auslandsostfriesen, das heißt, da in den fünf ostfriesischen Kreisen heute rund 300 000 Menschen leben: Jeder vierte Ostfrieser ist Volkseutscher. Vieles werden die Zahlenwerte auch für die übrigen Kreise unseres Gauces liegen. Dieser liegen mit etwa 900 000 Auswanderern aus unserem Gau

vor, also nur ein kleiner Bruchteil der tatsächlich Ausgewanderten. Deshalb wird in den kommenden Monaten Kreis für Kreis unseres Gauces zu einer Aufschreibungssammlung, aufgerufen, um zu einer möglichst vollständigen Erfassung der Auswanderer zu kommen.

Dies ist eine Arbeit, die nicht etwa dem Ausbau einer Karte zu wissenschaftlichen oder rein statistischen Zwecken dient, ist selbstverständlich. Es gilt dafür der Grundhalt: Kein Tropfen deutschen Blutes darf dem deutschen Volk verloren gehen. Der in fremden Staaten lebende Volkseutsche soll bei aller gerade dem Deutschen selbstverständlichen Pflichterfüllung seinem Heimat gegenüber wissen, daß er seinem Volkstum treu bleiben muß; ihm verdammt er die höchsten Werte.

Das deutsche Volk hat in vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten staatlicher Schwäche und innerer Zerissenheit schon viel Blut und wiederbringlich verloren. Die Schuld liegt nicht allein bei den Auswanderern, sondern in erster Linie bei der Heimat. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die im Ausland lebenden Deutschen vom Reichsvolk je nach ihrem Paß als Amerikaner, Engländer, Franzosen usw. bezeichnet wurden. Daß sie auch Deutsche, und zwar in erster Linie deutsche Volksgenossen waren, wurde der Durchschnitt des Reichsvolkes nicht. Wir dürfen uns also über die in fremden Völkern ausgegangenen Deutschen gar nicht so sehr wundern. Aber diese Entwicklung muß und wird nun endgültig aufhören. An jedem einzelnen seiner Landsleute im Ausland muß das Heimatvolk persönlichen Anteil nehmen, damit dieser weiß: Meine Heimat — und damit das Reich und das deutsche Volk — stehen hinter mir! Dies Gefühl wird die vollste Selbstbehauptungskraft mehr stärken als jede sonstige Propaganda.

Darum ruft die Forschungsstelle Weser-Ems des Deutschen Auslands-Instituts jeden Volkseutschen im Gau zur Mitarbeit auf. Anfahrtsentgelt können jederzeit von der Forschungsstelle in Emden, Rathhaus (Anschiff: Ostfriesische Sippentafel), angefordert werden.

Neue Führer-Sondermarke

Zum Geburtstag des Führers am 20. April gibt die Deutsche Reichspost wieder eine Sondermarke heraus, deren Entwurf in den Ausführlichkeiten der Reichsbildner des Reichsbildnerbüros Heinrich Hoffmann angefertigt worden ist. Die Marke zu 12 + 38 Reichspfennig wird vom 19. April an bei den Postämtern abgegeben; der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu.

Durch das NS-Fliegerkorps in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsjugendführer erfüllt, kommt dem Modellflug grundlegende Bedeutung zu; bietet er doch die beste Möglichkeit, bereits die Jüngsten, die Bünde des Deutschen Jungvolks, in zahlenmäßig stärkstem Umfang auf die Luftfahrt hinzuweisen, ihnen den deutschen Luftfahrtgedanken nahebringen, echte fliegerische Begeisterung in ihnen wachzurufen und ihnen mit geeigneten Mitteln ein gar nicht zu unterschätzendes theoretisches Wissen, fliegerisches und fliegerhandwerkliches Können zu vermitteln.

Darüber hinaus ermöglicht die Ausbildung im Modellflug eine erste Auslebung, die wiederum den anschließenden Segelflugschulung zugutekommt. So macht bereits in den Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks der Nachwuchs der Fliegertruppe heran. Die Modellflieger von heute sind die Kampfflieger von morgen.

Der Segelflugschulung voraus geht die Fliegerhandwerkliche Schulung, die den Flieger-Fliegern vertraut macht mit den Werkzeu- gen und Werkstoffen, die zum Bau sowie zur Instandsetzung des Fluggerätes dienen. Erst wenn es bauen, dann fliegen.

Hat sich der Junge im Werkstattdienst die erforderlichen fliegertechnischen Handgriffe zu eigen gemacht, dann geht's hinaus auf das Fluggelände, wo er nach einer Reihe von „Ausflügen“ und „Spürflügen“ bald zum ersten wirklichen Gleitflug und eigenen fliegerischen Erlebnis gelangt. Im fliegerischen Erlebnis und damit in der fliegerischen Begeisterung, wie sie dem Flugschüler hier vermittelt wird, beruht die erste Bedeutung der Segelflugschulung. Darüber hinaus ist sie ein hervorragendes Mittel der körperlichen, geistigen und charakterlichen Erziehung und Selbsterziehung, der Erziehung zu jener Flugfähigkeit, die den Anbeginn vom Einlaß und Opiereinsatz, Mut und Härte begehnet. Schließlich gestattet die Segelflugschulung eine zuverlässige Feststellung der besonderen fliegerischen oder fliegerhandwerklichen Begabung und damit eine Auslese derjenigen, die als die fliegerisch Geeigneten in Betracht kommen.

In diesen wesentlichen Aufgaben der fliegerischen und fliegerhandwerklichen Ausbildung kommen die besonderen Aufgaben der Ausbildung von Bordführern und Fallschirmwarten.

All diese Aufgaben finden ihre unbedingte Erfüllung nicht zuletzt dank dem rücksichtslosen Einsatz der ehrenamtlichen Ausbilder des NS-Fliegerkorps, denen darum besondere Anerkennung gebührt. Der Krieg hat naturgemäß die Reihen dieser Ausbilder stark gelichtet. Viele von ihnen haben draußen an der Front, viele haben hohe und höchste Auszeichnungen erworben, und mancher von ihnen hat sein Leben dem Schicksalskampfe des deutschen Volkes zum Opfer gebracht. Ihr Opfer verpflichtet, und jeder, der heute noch in den Wehrdiensten und auf den Fluggeländen des NS-Fliegerkorps als Ausbilder tätig sein kann, ist sich dieser Verpflichtung bewußt. Seine Arbeit steht unter der Volung:

Der beste Nachwuchs für die beste Luftwaffe der Welt!

Über 20 Anlernberufe vorhanden

Es das schnelle Anwachsen der Anlernberufe zeigt immer mehr, daß das Streben nach einer geordneten Berufsausbildung ein sehr großes ist, und daß neben der Schulung Ausbildung diese Form der beruflichen Ausbildung von den Jugendlichen, die eine fachliche Schulung erlernen, sehr gemißt wird. Es ist weiter geplant, den Suwendlichen in Anlernberufen die Möglichkeit zu geben, ihre Anlernzeit durch eine Prüfung zu beenden. Bisher haben nur die in der Lehrlingsrolle eingetragenen Jugendlichen nach Schluß der Lehrzeit ihre Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer ablegen können.

»Welche Zeitersparnis beim Waschen!« sagte Frau Hermann.

»früher, da mußte ich mich mit dem Arbeitszeug meines Mannes abplagen, denn Sie glauben nicht, wie Schlofferkleidung mitunter aussieht. Aber jetzt Als ich von imi hörte, habe ich es gleich probiert, und ich muß sagen: Schade, daß ich das nicht eher taußtel.«

Arbeitskleidung zu imi! Ob Kesselanzüge, Monteurjacken oder Malerkittel, ob Bäcker- oder Metzgerwäsche — imi löst schonend den größten Schmutz. Machen Sie es so: Zuerst gründlich in heißer imi-Lauge einweichen (bei blut- und eiweißhaltigen Verschmutzungen nur lauwarm!). Dann in frischer imi-Lauge kochen und gründlich spülen.



Seife und Waschpulver braucht man nicht, wenn man imi nimmt!



Die Jugend von heute

Es gestern abend hielt Medizinalrat Dr. Pfeiffer einen zweiten, abschließenden Vortrag über das Thema „Die Jugend von heute“. Wieder waren sehr viele Frauen der Einladung der M.-Frauenhilfe gefolgt. Der Vortragende führte aus: Die Jugend von heute ist besser als die von früher. Der größte Fehler in der Erziehung ist das schlechte Beispiel der Eltern, die sich dieselbe besser dünken, als sie sind. Allein schon vom geistlichen Standpunkt aus gesehen, wächst unsere Jugend nicht höher auf, wie wir herangezogen sind. Luft, Sonne und Wasser sind die Bedingungen, daß unsere Säuuglinge gedeihen. Auch in der Ernährung des Säuglings beachten die Erwachsenen noch viele Fehler. Aber es ist uns leicht gelungen, die Säuglingssterblichkeit um fünfzig vom Hundert zu senken. Das Kleinfkind muß im Sommer und Frühjahr nur leicht bekleidet sein und nach Möglichkeit davor draußen herumtollen. Das Kleinfkind und auch das Schulkind soll nur drei Mahlzeiten am Tage fressen. Ein

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

erzählendes Frühstück in Ruhe genossen, macht eine Mittags- und Vorterraten zur Schlußwille überflüssig. Es genügt, dem Kinde ein Stück trockenes Vollkornbrot mitzugeben. Dann wird es mittags viel Gemüse und Kartoffeln verzehren. Auch zwischen Mittagessen und Abendbrot darf keine Mahlzeit eingegeben werden. Im Genuss von Alkohol und Nikotin muß der Erwachsene dem Kinde ein Vorbild sein. Man kann den Jungen nicht das Rauchen wegen seiner Schädlichkeit verbieten, wenn man selbst ein starker Raucher ist. Dr. Pfeiffer verlangte von allen verantwortungsbewußten Eltern, daß sie ihre Kinder schon im frühen Alter aufklären, damit sie dem Geschädigten ein heiliges Gefühl entgegenbringen.

Der Eier. Auf den Abschnit c der Eierkarte werden in der Zeit vom 17. bis 19. April vier Eier an jede besugberechtigte Person ausgeben.

Ende des Monats gibt es Tee. Die Ausgabe von Tee erfolgt in diesem Monat aus zwingenden Gründen erst ab 23. April.

Stillschleusenverbrechen an einem Kinde. Ein Unhold verging sich im Juli an einem fünfjährigen Kinde. Der Täter, ein Radfahrer, konnte leider nicht erfaßt werden. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht.

Der deutsche Kurzschriftist. Trotz mancherlei Schwierigkeiten ist es gelungen, auch in diesem Sommermonat einen Kursus zu veranstalten in deutscher Kurzschrift auszusprechen. Vor allem alle, die bisher wegen der Ueberfüllung der Lehrgänge nicht mehr zugelassen werden konnten, können sich am Montagabend in der Berufsschule anmelden.

Unterrichtsbeginn an den Emden Berufs- und Berufsschulen. Der Unterrichtsbeginn sämtlicher Bestellungen einschließlich der Handels- und höheren Handelsschule, sowie Hauswirtschaftsschule ist bis auf weiteres verschoben. Entsprechende Bestimmung des Oberbürgermeisters wird erfolgen. Auch die

Große Tube 40 Pl.

So preiswert - und doch stark wirksam, alle Vorzüge vereint.



Kleine Tube 25 Pl.

Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Berchtenbreiter. Copyright by Oskar Meister, Werdau L. S.

13. Fortsetzung

Georg Weidacher blieb drei Tage auf dem Moorhof. Aber er kam mit der Walp immer zum Heber. Jeden Tag nahm er sich fest vor, die Walp zu stellen, ihre heißen Augen einzuschütern und ihr alles auf den Kopf zu legen, was er sich vorgenommen hatte. Doch wenn er verjagte, sich möglichst wirksame Worte zurechtzulegen, wachte er plötzlich nicht mehr, was er eigentlich von ihr wollte. Diesen schwermütigen Wägen, dieser jämmerlichen Arbeiterin, die lachte aus dem Bauchloch liegend, die Hügel ungeduldig auf dem Herberdicken klaffend, die Birkenkräuter entlunglauer, war nicht beizukommen mit den üblichen Mitteln. Ihr den Gesichtspiegel abfragen, wie einen unminnigen Kind? Er mußte den Kopf über sich selber schütten. Die Walp war mündig, tief in sich selber ruhend, unerschütterlich wie dunkles Moorwasser. Die lebhaften Strömungen aber, die nachlässigweite den Wasserpiegel ihres Herzens aufzührten, die zeigte sie dem Kooperator nicht. Dafür machte Georg eine andere Entdeckung. Er sah, wie es den Anecht untrüb in seiner unbeachteten Leidenschaft, wie er die Walp schier mit den Wägen auftraf und dabei das verblende Gesicht des Spinnungslosen hatte. Mit einem kurzen Wort konnte ihn die Walp zu einer Arbeitseistung anspornen, die seine Kraft hobte, noch ihr aber als Selbstverleumdung gemeldet wurde, weil sie selber doch auch jeden Tag ihr Bestes hergab, so daß sie ihre Beine faim noch die Treppe zur Schlafkammer hinauftrafen.

Ein einiges Mal hörte Georg, daß sie den Anecht lobte. Dabei lächelte sie, ohne zu ahnen, was diese Lobreden aus ihrem herben Gesicht machte. Da stand der Anecht wie angezuckelt, einen Ausbruch in den Augen, eine Heiligkeit, die den häßlichen Menschen verhönte. Aber ein andermal schalt die Walp. Und dabei ging ihre Herrennatur mit ihr durch, sie wog ihre Worte nicht, sie war eine schonungslos, flammende, höllisch feurige Walp. Und der Gott, der wirklich dran schuld war, daß das Kränzel lagte, weil er zu schwer war, laden hatte, wurde weiß bis in die Lippen.

Niederdeutsche Umschau

Erklärer der „Solltünnenmater“

Im Dünaburger Museum, Am Wandrath, wird zur Zeit eine lehrerwerte Schau von Handverfertigten Gegenständen. Es handelt sich um Gegenstände, die dem Amt der Salztonnenböhler gehörten, das einst im Dünaburger Handwerkersinn eine bedeutende Rolle spielte. Ein Reglementsbuch von 1757, ein prächtiger Willkür von 1823, gefaßten von Dünaburger Hingelber Johann Jacob Vobebow, 24 Deckelungen von 1695 bis 1820, dazu allerlei wertvolle Schriftstücke, umfassen die Schau. Dazu kommen noch zwei alte Tunnungsleben mit prächtigen Umschlägen und Papieren, ein feingearbeitetes silbernes Reisetagebuch und ein Reisetagebuch und eine Photographie, die Generationen der Salztonnenböhlerfamilie wieder darstellend. Vom „Solltünnenmater“ wurde früher der „Dichtmatte“ unterrichtet, der sich zumeist mit der Herstellung von Biertrömmen beschäftigte.

Herabgelagertes Kind angefallen

Diefer Tage bemerkte eine Frau in Nea-münster, als sie aus dem Hofeiner ihrer Wohnung blinde, daß im gegenüberliegenden zweiten Stockwerk ein vierjähriger Junge aus dem offenkundigen Fenster fielerie und abzu-

Einschulung der berufsschulpflichtigen jugendlichen erfolgt später.

Nachweis der deutschblütigen Abstammung. Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erklärte sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden, daß Beamte des einjährigen oder militärischen Dienstes der Nachweis der deutschblütigen Abstammung während der Dauer des Krieges nicht zu führen brauchen, daß sie vielmehr nur den vorgeschriebenen Fragebogen mit den darin vorgelegenen Erklärungen über die Abstammung abgeben und daß die sonst vorgeschriebene Nachprüfung der Abstammung bis zu der Beendigung des Krieges hinausgeschoben wird. Das gleiche gilt bei nichtehelichen Gefolgsschaftsmittelliedern, sofern sie nicht fahrende oder politisch wichtige Stellungen bekleiden sollen. In allen Fällen sind die in den Fragebogen gemachten Angaben nach Kriegsende durch Vorlegung der Urkunden zu belegen und nachzuprüfen.

Kein-Jesul. Eine Seltenheit. Eine Stute des Bauern Becker bekam zwei Füllen.

Weener

Ausgabe der Jahrs-Seitenkarten. Die Jahrs-Seitenkarten (nicht Zukunftsblätter) werden, wie geteilt irrtümlich unter Vorr angegeben) für Kinder bis zu acht Jahren, Wertge, Gebarmen sowie alle Personen, die berufsmäßig in der Kranken- oder Säuglingspflege beschäftigt sind, werden Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr im Rathaus ausgegeben.

Wunde. Ein Subilar der Arbeit. Dem Wundemärter Hermann Müller wurde ein Wundemärter, der dem Wundemärter Müller ein Führer und vom Reichsamerdeinminister Urkunde überreicht. Die Verahsamerdein brachten schon in der ersten Morgenstunden dem Subilar ein Ständchen. Hoffentlich kann Müller noch lange seinen verantwortungsvollen Dienst verrichten.

Wunderheer. Die ersten Schmalen sind bereits wieder einetroffen, und schon befinden sie beim Verkauf, denn nur kurz ist die Zeit bemessen, die ihnen zur Feut und Aufjuder der Jungen verbleibt.

fürgen drohte. Die Frau eilte sofort in den Hof und es gelang ihr, das herabstürzende Kind im letzten Augenblick aufzufangen. Die mutige Ketterin dagegen sog sich bei ihrer Tat ernsthaft Verletzungen im Gesicht zu, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Noch fast 25 000 Hektar Debland

Nach genauer Fortsetzung umfaßt der Grenzkreis Grafschaft Bentheim eine Fläche von 91 555,55 Hektar. Aus den Zahlen der Bodenbenutzungshebungen ergeben sich interessante Einzelheiten. Bemerkenswert ist insbesondere, daß trotz aller durchgeführten Kultivierungsmaßnahmen das Debland mit 24 805 Hektar immer noch die größte Fläche einnimmt. Die Weiden nehmen eine Fläche von 18 897 Hektar ein, das Ackerland beträgt 16 879 Hektar, die Wälder werden mit 14 752 Hektar angegeben. Darüber hinaus entfallen auf den Wald 8600 Hektar, auf Gemäßer 1025 Hektar, auf Haus- und Kleingärten 1574 Hektar, aber auf Obstanlagen leider nur 14 Hektar. Einige besonders bemerkenswerte Obstanlagen sollen auch künftig erhalten bleiben. Im übrigen ist aber Verlore getroffen, daß die großen Debland- und Moorgebiete nach Beendigung des Krieges der Volkswirtschaft dienbar gemacht werden.

Emden

Fischermeister Harm Dietzen †

In der Mittagsstunde des zweiten Oktober ist im Wälder, Emden, Harm Dietzen, einem unserer Weiden erlenen. Der Verstorbene, der in Terborg bei Oberjuni als Sohn des bekannten Emsischer Tönjes Dietzen geboren wurde, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Um die Jahrhundertwende kam er nach Emden, um hier als Gefelle zu arbeiten. Seine Jahre später machte er sich mit seinem Berufsamerdein frei, selbständig. Sie erstreckten in der Loosener unter der Firma Dietzen und Dietzen eine Bauwirtschaft. Ueber fünfundsiebzig Jahre haben die beiden einträchtig zusammen gearbeitet. Der Dahingegangene, der Vater einer großen Familie war, ist bis zuletzt raktlos tätig gewesen und genöß den auf seinen Schritten Sanfteramerdein. Im Winter 1918/19 war er vier Jahre lang an der Front. Wegen seines einfachen, unvornehmenden Wollens erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Seine zahlreichen Bekannten und Freunde werden ihn über das Grab hinaus in guter Erinnerung behalten.

Wittmund

Diamantene Hochzeit

Auf Fischersteege können am 18. April die Eheleute Fischermeister August Meyer und Frau Sophie, geborene Ganiel, das fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Meister steht im 86. und Dma Meyer im 82. Lebensjahre. Beide sind geistig und körperlich verhältnismäßig noch sehr rühtig und nehmen noch an den Geschehnissen der heutigen Zeit regen Anteil. Meyer ist in Groß-Borsum bei Emden und seine Frau in Aurich geboren. Im Jahre 1878 hat Meyer sich hier als Meister niedergelassen und aus ganz kleinen Anfängen seinen Betrieb durch unermüdlichen Fleiß und saubere Arbeit zu beachtenswerter Höhe gebracht. Nach in vorgeordneten Jahren und nachdem sein Vermögensstand sich in das Geschäft eingetrennt war, hat der Subilar sich entschlossen, zur Erleichterung der Arbeit und mit der Zeit mit-

Ist der Storch schon da?

Unser Hausstorch kehrt in diesem Jahre wieder unregelmäßig an seine Winterquartiere zurück. Während man ihn sonst einzeln oder auch paarweise gleich nach dem ersten April, meistens aber wenigstens während der ersten Hälfte dieses Monats auf seinem Nest beobachten konnte, scheint es in diesem Jahre nicht der Fall zu sein. Im Jahre 1937 verzögerte sich die Ankunft der Störche bekanntlich bis weit in den Monat Mai hinein. Es wäre wünschenswert, im Regierungsbezirk Aurich (Niederlande) einmal einen Ueberblick zu bekommen über die Rückkehr unseres Hausstörches in diesem Jahre, um dann etwa ihre Ursachen weiter nachzugehen. Es ist deshalb an die Besitzer von Grundstücken, auf denen sich Storchnester befinden, die Bitte gerichtet, sich die Anfunftszeiten des ersten und des zweiten Storchpaares oder des Storchpaares zugleich zu merken und sie mitzuteilen an den Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland. Wichtige Anhaltspunkte sind die Namen der Eigentümer, die Adresse, aber natürlich keine entsprechende Meldung im späteren Abholung auszubewahren. Dadurch kann jeder mithelfen an der Storchforschung in unserer ostfriesischen Heimat.

gehend, in seinem Betrieb verhöbende Werkmaschinen anzuschaffen. Noch heute kann hier der alte Baas schwer von seiner geliebten Werkstatt trennen. Man sieht ihn noch oft mit Hobel und Hammer werken.

Dma Meyer hat hier 42 Jahre lang den verantwortungsvollen Beruf als Bediente ausgeübt. Sie hat durch ihre Tüchtigkeit und ihr unermüdetes Wollen an der Mutter Trost und Hilfe gefunden. Wir wünschen den beiden Eltern für ihren weiteren Lebensabend alles Gute.

Ein Raß mit zwei Köpfen. Eine Kuh des Bauern W. brachte diefer Tage ein seltsames Kalb zur Welt. Das sonst ganz normale Tier hatte zwei vollständig, jedoch aneinander gewachsene Köpfe mit vier Augen. Das seltene Monstrum ist jedoch tot.



Reguläre Unternehmung Freitag ab 19.15 Uhr Kreisgesundheitsamt, Bergmannstraße.

33. Gefolgshilf 21381, Reemsoor

Die Schah 2 tritt am Freitag am 20. April auf dem Schulhof in Reemsoor ein. Die gefamte Gefolgshilf tritt am kommenden Sonntag am 9.30 Uhr auf dem Schulhof in Reemsoor zum Gefolgshilfsspiel an.

33. Marien-Gefolgshilf 1381

Im Freitag anreisen am 20. Uhr zum Dienst. Es erfolgt eine Reueentellung. Alle, auch die künftlich wieder wiewellen, müssen pünktlich erscheinen.

33. Sonntag 4. Reemsoor

Samstag um 9 Uhr Weidloch bei der Schule.

Ende des redaktionellen Teils

Die Nachschlage des Hingen Frostschlags, bes fannter unter dem Namen „Kotroff“, die seit einigen Wochen in unserer Zeitung veröffentlicht werden, finden sicher das lebhafteste Interesse aller. Kein Wunder! Gerade jetzt muß man sich mehr als je um eine gesunde Luft, damit sie länger halten und länger schön bleiben. Kotroff, der Frostschlag, das Wundermittel von Gebal, laßt uns, was wir tun müssen, um das zu erreichen.

verlohenen Seufzer gedacht, wann sie wohl auch einmal die ersten paar Mark für sich selber aufweisen konnte, für Stoff zu einem warmen Wintergewand, für ein Paar Schuhe. Sie dachte auch an Kate, die so blutig arm war, daß sie nur das wenige hatte, was sie am Leibe trug. Sie hätte der Alten gern ein wollenes Tuch gekauft.

Da hörte sie plötzlich Georgs heisere Stimme wieder, die vor unerbittlicher Erregung bebte. „Wahrheitlich bist du gar nicht, Walp!“ hat sie ihm vor dem Strägergeß Gutes? Sein Gesichtsmir befehlten, ist eine große Emd.“

„Einen Augenblick war die Walp fertig.“

„Wie meint das?“ fragte sie stotternd.

„Walp! Kannst du noch fragen? Hast wirklich noch deine Nachtruß? Wo bleibst denn dein Gemissen? Und wenn es einmal aus Sterben geht, was willst deinem Herrgott antworten, wenn er dich fragt, ob dir zu Recht der Moorhof gehört hat oder als gelobtes Gut? Und unter Vater erst! Wegen dir muß er brennen.“

Es war ein Tropfen zu viel Del in seiner Stimme. Die Walp hörte den falschen Ton heraus, den er selber gar nicht empfand. Ihr Herz schlug hart gegen die Rippen. Aber sie bezwang sich.

„Was ist denn das für ein Gott, Georg, von dem du redest?“

„Aber was es an ihm, zu fragen und sie anzuhören.“

„Wie meinst du das?“ fragte er genau mit ihren Worten. Und daß sie sich gegenzeitig so oft dieser Frage stellen mußten, zeigte schon, wie grundverschiedene die Sprache ihrer Herzen war.

Der Kooperator Georg Weidacher hob beschwörend die Hand. Es war eine seiner eindringlichsten Rangelegungen.

„Walp! Im Simmels willen, du wirst doch deinen Herrgott noch kennen?“ — Walp lenkte die Wimpern, als hätte sie ein Geheimnis, das gerade diesem Menschen nicht preisgegeben werden durfte.

„Dein Gott ist nicht mein Gott!“ sagte sie leise.

In diesem Augenblick kam ein dumpfes, schweres Poltern durch die Nacht. Dann wurden auf einmal die Fenster von außen hell angeleuchtet mit einem weißlichen Licht, das die Wände entzündenderte. Ein heulendes Japen zerrte die Stille, die bisher am den Moorhof getaume hatte.

Die Walp war aufgesprungen. „Da ist er

wieder!“ rief sie herauf. „Jetzt kommt er auch zu nachtschlafender Zeit.“

„Wer?“ fragte Georg verständnislos.

„Es antwortete nicht, sondern ließ zur Tür, Entsetzen und Jörn im Gesicht. Georg folgte ihr neugierig. Und weil die Walp in ihrer Aufregung nicht zugleich mit dem Decken des Hausstores zurechtkam, rief er die ihmerten Kinder zurück. Dann ränderte er auf der Schwelle in einem gelben Mantel, der ihre Augen blendete. Nur unbedeutlich haben sie dahinter in der Dunkelheit ein klüßiges Gesicht, mitten auf der Birkenkräuter liegend und noch ätzend unter dem Taft des wildwimmernden Motors.“

Einmal, zweimal ließ der Steffen den Motor hinaufheulen, bis die gebändigte Kraft im Jänberdehler die gelblichgelben zu frengen schickte. Dann lehte sich der Wagen langsam in Bewegung und froh auf das Haus zu, als wollte er es rammen.

Der Steffen hatte im Scheinwerferlicht die Walp gesehen. Die Gestalt neben ihr beachtete er nicht. Er sah nur sie, die Freundin. Und wie ihn die Walp schon einmal um Sinn und Willen mit groben Fäusten dreinschlagen mußte, so packte es ihn jetzt wieder. Er schaute durch die Nale und trat den Gaspedal drauf, daß der Wagen einen Pantherprung machte.

Gerade konnte Georg die Walp noch beileben sehen. Dann drückte die kumpfe Röhler hinaus den eigenen Tiroldoff ein, genau an der Stelle, wo die Walp gekniet hatte. Srand jemand hätte laut und gelacht.

Aber schon prägte Steffen den Rückwärtsgang in das widerstrebende Getriebe, daß es freilich und trachtete. Der seltsamste Wagen rief sich aufbrüllend los und schaukelte nach rückwärts. Eine Schwenkung — und schwer wie ein Laut schwante das pulschige Gefährt auf die Birkenkräuter zurück und durch die Nacht davon.

„Lange noch haben vier Menschen dem warmen Licht nach, der weichen das nachlässige Moor abstrakte. Vier Menschen, denn auch Kate und Harri waren schlafwahr über die Treppe herabgeportert.“

Kate, klein und gebüht, wie in sich selber unangemessen, stürzte in der Nachtluft. Sie hatte noch auf der Treppe mit angeheultem Weiden den Tod an Walp vorbeizugleichen wahrhaftig zu gelächert.“

„Galt du zu gelächert?“ fragte Walp jetzt die Ate. In ihrer Stimme war Wärdigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freude der Fische / Eine tragikomische Geschichte von Marie Ulfers

Gerbe stand auf der Brücke und sah dem flüchtigen Fischhändler nach, der dort mit stehender Angel auslief. Die Sonne lag auf dem weißen Segel, die eben hochgezogen wurden, der Motor indert geschäftig, und die Bugwelle streifte noch das Korallen vor dem Deich, auf dem das schwere, schwarzbunte Vieh wiederläute. Junge, was ging das dahin! So rein mit Dampf, wie Meestart zu lagern pflegte.

Er hatte inzwischen ihren kleinen Vater ergriffen und ging nun zu dem im Morgensieben liegenden Deich, um ihr Scham zu melken. Da nun verstand sie mehr, als „van de Schipper“ — ihr Gerbe, der nur auf der Nordsee herumfuhr, um dem sie locken nachgelassen hatte, übrigens auch. Aber der hatte es satt, ihn länger beim Bauern herum zu quälen, jamohl, er wollte auch mal das freie Leben auf See probieren.

Schlaftrübchen sahen die runden, noch zahnlosen Fäustchen umgebenen Kneiglein auf das Wasser, über dessen Bläue Wellenfalten gitterten, über dessen Schmale Schaumstreifen vor sich herisab, über die lichten Segel der noch auslaufenden Fischerboote, die natürlich alle hinter dem Vieh anstehen würden, wo ihr Gerbe jetzt dabei war, mit dem sie ihn zur Feier des Tages traktierte. Sonst — beim Bauern konnte er wohl ein Stück Speck auf, wie ein Gelangbuch zu die! Er biß träftig in die dicke Schwarzbrotkruste mit Schafale und nahm einen gehörigen Schluck kalten Tee dazu. Kopfweh hatte er auch. Ob er es wohl mit der Reue sein festsetzte, wie die Frauenleute? Oder vielleicht hatte er auch Krebs, wo sie viele hier am Deich? Er fühlte nach seinen Zähnen. Da hatte man ihm nun gesagt, er würde nie wieder Zahnwurz kriegen — na, er würde das andere, alles ein Betrug! — Dagegen, ohgott — was

richtig. Van Janssen ließ das Vieh auswerfen. — Teufel noch mal, was sollte Gerbe sich bösig auf seine, der fixe fünfzehnjährige Junge, machte keine Sache besser als dieser alte Kerl. Glaubte er etwa eine Mistfahre vor sich zu haben?

Jetzt war es aber geschafft, und der Rutter machte jetzt ruhige Fahrt. — Wie heiß die Sonne schon brannte, es war hier wieder einmal bedeutend wärmer als unter Land. Zur Rechten hatte man nun die weite Nordsee, von den Stürmen der letzten Tage noch ziemlich bewegt, und links leuchtete der weiße Sand der Inseln, auf dem Fischen flatterten und Wägen sich wie Windfäden bewegten. Ganz fern im Süden schimmerte die Küste, von der nur einige sich drehende Mühlen erkennbar waren.

Gerbe hatte im Halbischal auf das glühende Wasser geschaut und schrat nun auf. — Komisch, wie ihm das vor den Augen schimmerte. Sollte er schon in die Brille haben müssen? So alt war er doch eigentlich noch nicht. Sein Magen fühlte ihn auch nicht so recht in Ordnung zu sein, das schmale Schaumstreifen vor sich herisab, über die lichten Segel der noch auslaufenden Fischerboote, die natürlich alle hinter dem Vieh anstehen würden, wo ihr Gerbe jetzt dabei war, mit dem sie ihn zur Feier des Tages traktierte. Sonst — beim Bauern konnte er wohl ein Stück Speck auf, wie ein Gelangbuch zu die! Er biß träftig in die dicke Schwarzbrotkruste mit Schafale und nahm einen gehörigen Schluck kalten Tee dazu. Kopfweh hatte er auch. Ob er es wohl mit der Reue sein festsetzte, wie die Frauenleute? Oder vielleicht hatte er auch Krebs, wo sie viele hier am Deich? Er fühlte nach seinen Zähnen. Da hatte man ihm nun gesagt, er würde nie wieder Zahnwurz kriegen — na, er würde das andere, alles ein Betrug! — Dagegen, ohgott — was

Der Brückenzweig / Von Franz Friedrich Oberhauser

Der Brackel Mar trieb eben sein schweres großes Floß in die Mitte der Meer. Er hatte einen langen, funktvollen Soder gelassen. Er fand ein schlängelndes Ruder und der Anker, auf dem höchsten flatterten und Wägen sich wie Windfäden bewegten. Ganz fern im Süden schimmerte die Küste, von der nur einige sich drehende Mühlen erkennbar waren.

Er hatte im Halbischal auf das glühende Wasser geschaut und schrat nun auf. — Komisch, wie ihm das vor den Augen schimmerte. Sollte er schon in die Brille haben müssen? So alt war er doch eigentlich noch nicht. Sein Magen fühlte ihn auch nicht so recht in Ordnung zu sein, das schmale Schaumstreifen vor sich herisab, über die lichten Segel der noch auslaufenden Fischerboote, die natürlich alle hinter dem Vieh anstehen würden, wo ihr Gerbe jetzt dabei war, mit dem sie ihn zur Feier des Tages traktierte. Sonst — beim Bauern konnte er wohl ein Stück Speck auf, wie ein Gelangbuch zu die! Er biß träftig in die dicke Schwarzbrotkruste mit Schafale und nahm einen gehörigen Schluck kalten Tee dazu. Kopfweh hatte er auch. Ob er es wohl mit der Reue sein festsetzte, wie die Frauenleute? Oder vielleicht hatte er auch Krebs, wo sie viele hier am Deich? Er fühlte nach seinen Zähnen. Da hatte man ihm nun gesagt, er würde nie wieder Zahnwurz kriegen — na, er würde das andere, alles ein Betrug! — Dagegen, ohgott — was

Er hatte im Halbischal auf das glühende Wasser geschaut und schrat nun auf. — Komisch, wie ihm das vor den Augen schimmerte. Sollte er schon in die Brille haben müssen? So alt war er doch eigentlich noch nicht. Sein Magen fühlte ihn auch nicht so recht in Ordnung zu sein, das schmale Schaumstreifen vor sich herisab, über die lichten Segel der noch auslaufenden Fischerboote, die natürlich alle hinter dem Vieh anstehen würden, wo ihr Gerbe jetzt dabei war, mit dem sie ihn zur Feier des Tages traktierte. Sonst — beim Bauern konnte er wohl ein Stück Speck auf, wie ein Gelangbuch zu die! Er biß träftig in die dicke Schwarzbrotkruste mit Schafale und nahm einen gehörigen Schluck kalten Tee dazu. Kopfweh hatte er auch. Ob er es wohl mit der Reue sein festsetzte, wie die Frauenleute? Oder vielleicht hatte er auch Krebs, wo sie viele hier am Deich? Er fühlte nach seinen Zähnen. Da hatte man ihm nun gesagt, er würde nie wieder Zahnwurz kriegen — na, er würde das andere, alles ein Betrug! — Dagegen, ohgott — was

Er hatte im Halbischal auf das glühende Wasser geschaut und schrat nun auf. — Komisch, wie ihm das vor den Augen schimmerte. Sollte er schon in die Brille haben müssen? So alt war er doch eigentlich noch nicht. Sein Magen fühlte ihn auch nicht so recht in Ordnung zu sein, das schmale Schaumstreifen vor sich herisab, über die lichten Segel der noch auslaufenden Fischerboote, die natürlich alle hinter dem Vieh anstehen würden, wo ihr Gerbe jetzt dabei war, mit dem sie ihn zur Feier des Tages traktierte. Sonst — beim Bauern konnte er wohl ein Stück Speck auf, wie ein Gelangbuch zu die! Er biß träftig in die dicke Schwarzbrotkruste mit Schafale und nahm einen gehörigen Schluck kalten Tee dazu. Kopfweh hatte er auch. Ob er es wohl mit der Reue sein festsetzte, wie die Frauenleute? Oder vielleicht hatte er auch Krebs, wo sie viele hier am Deich? Er fühlte nach seinen Zähnen. Da hatte man ihm nun gesagt, er würde nie wieder Zahnwurz kriegen — na, er würde das andere, alles ein Betrug! — Dagegen, ohgott — was

Lachende Musikwelt

Friedrich der Große und die Strümpfe
Ein guter Sänger, der sich auf sein Können sehr viel einbildete, wurde einmal Friedrich dem Großen vorgeführt. Der König sah, daß der Künstler recht erdärmliche Strümpfe trug und fragte ihn deshalb, ob er wirklich der bekannte Sänger sei, den man ihm gegenüber gelobt habe. „Das will ich meinen Euer Majestät“, antwortete der aufgelaufene Mann, „ich kann aus meiner Stimme machen, was ich will.“ Friedrich der Große fertigte den eifernen Sänger mit den lafaffenischen Worten ab: „Dann mache er sich gefälligst zuerst ein Paar Strümpfe!“

Der geistesgegenwärtige Heldentor
In einem amerikanischen Theater war einmal ein unzufriedener Zuschauer dem Heldentor einen in Papier eingewickelten Schafkopfs zu. Der Sänger hob die seitliche Spende auf, trat damit ruhig an die Bühnenbrüstung und sagte im verbindlichsten Ton: „Gentlemen, einer von Euch hat hier keinen Kopf verloren. Ich bin ganz bereit, ihn nach Schluß der Vorstellung seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben!“

Ihr Mann heißt
Eine berühmte Künstlerin von der Hamburger Oper gab einmal im Hoftheater einer süddeutschen Residenz ein längeres Gastspiel. In ihrer Begleitung befand sich ihr Gatte, der Vertreter großer Wasserfahrten war. Auf der Bühne und nach jeder Vorstellung machte ihr ein junger Mann sehr eifrig den Hof, der es nicht glauben konnte, daß die schöne Sängerin wirklich verheiratet sei. Eines Tages wagte er, die Künstlerin darüber persönlich zu befragen.

Aber gewiß doch, Königliche Hoheit“, lautete die Antwort, „ich bin verheiratet. Mein Gatte und mein Töchterchen sind logar mit mir hier.“ — „So?“, meinte der beherzt Verehrer. „Dann singt der Herr Gatte wohl auch?“ — „D nein, Hoheit, — der (schweigend) entgegnete die Künstlerin mit ihrem verbindlichsten Lächeln. Der Prinz aber ließ sich selbst nie wieder auf der Weichen Kiden.

Brachms — der „Musikfreund“
Etwas Ganghofer besuchte eines Tages in Begleitung eines Freundes ein Kaffeehaus auf dem Kohlmarkt in Wien. An seinem Tisch lag ein breitschulteriger, untererkerter Mann mit einem rötlichen Vollbart, der auf den berühmten Schriftsteller einen großen Eindruck machte. Ganghofer unterließ sich mit dem Fremden über alle möglichen Lagesfragen, ohne daß sich dieser zu erkennen gab. Erst beim Abgange stellte er sich als — Johannes Brachms vor. „Aber warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt?“, meinte Ganghofer vorwurfsvoll. „Es hätte mich sehr gefreut, mit dem großen Tonkünstler ein Stündchen zu verplaudern.“ — „Dann Sie mit mir nicht über Musik sprechen können“, lautete die verblüffende Entgegnung.

Ein merkwürdiger Zweitakt
Der Komponist Komberg beledigte einst einen Kapellmeister und dieser forterte ihn zum Zweitakte. „Wahrscheinlich verheiß ich nicht umzugehen“, sagte der Tonkünstler, aber lassen Sie uns beide eine Oper schreiben, und dessen Wert dann ausgepiffen wird, der muß sich totschlagen!“

war das nur in seinem Leib? Oh, oh, nun mußte er lieber sterben, und das auf diesem schuldigen Wasser! Aber das war Gerbes Schicksal! Er dachte wohl, die malte nur Wasser sein. Wenn er nur erst tot war, frigte die ja eins, zwei, drei nen andern, son fixe Frau als die war.

He — he — heepl!!! — Schon hing er über Bord und feierte so lustlos, so erschöpfend Lebergabe, daß Van Janssen halb lachend, halb zornig zu dem sagte: „Was löst die Fisch fett wörnt! — Mir Gerbe hör leder Panntoot!“

Das war ein Elend! Gerbe hatte ihn dazu überholt, das wollte er ihr denken! War er doch bloß hinter seinen Fischen geblieben, wo er hingehört! Er fuhr sich mit dem großen hinteren Lohentand über die meiste Stirn und biß die Zähne bei den Sportwunden der andern fest zusammen. — Zähne! — Oh, Gott, wo waren sie! — die losbaren, sein ganzer Stolz! Ein eifriger Schreck durchfuhr ihn — weg waren sie! Ganz weg! Irgendwo in der Nordsee!

Wichtig gebrochen sah er da. — Wenn die andern das a merkten! — sein Unglück! Das Vieh war eingeholt, nun aber einmal ausgeworfen, als der Schiffer höchlich meinte: „Ja, Gerbe — wer beter? Hören die Tannen ja nicht mehr klappern!“

Oh Mann, oh Mann, das Gefühl, als die größte Wahrheit an den Tag kam! Nie wieder nach See! Was waren Fied und Kuh doch für gutmütige Geschöpfe!

„Was wassen die Schellisch wohl blist to dien moote Zannen!“ lag Van Janssen dröge: „Wilt man god vlijenken, of nish een van hör je in d' Smit heit!“

Und Gerbe? — Ja — die holt jetzt von weit und breit alle Fischköpfe herbei, deren sie habhaft werden kann. Irgend eins von diesen elenden Geschöpfen könnte doch dabei sein, das die Perlenzähne trägt — wer weiß — vielleicht!?

Schnitzerei will ich mitnehmen! Ich werde ihr logar einen Ehrenplatz geben!

Und so fuhr nun der Mar mit dem Floß den reißenden Fluß hinab, während der Zwerg wie ein kleines Schein auf dem Holsplatt hockte.

Der Mar hatte recht; die Wasser waren unruhig. Viel Gletscherbäche brausten wild und körmlich die Hänge herab. Mit zusammengegeböhnten Jähnen handten die Männer am Ruder. Es gab harte Arbeit; ja, so hart, daß das Wasser? — Das war eben jetzt und immer höher schlugen die Wasser, stießen das mächtige Floß an die Felswände, trieben es auf die inmitten der Meer liegenden Felsbroden, daß es zerfallen sollte. So eine körmliche Fahrt hatte der Mar noch nie mitgemacht. „St vielleicht gar der Zwerg daran schuld?“ rief er aus, und deutete auf die alte Schnitzerei, die da vorne auf dem Holz lag und körmlich herüberlachte.

Am Graue des immer lichter werdenden Morgennebels mußte der große „Schiff“ kommen, des das Floß wie einen geschwimmigen Fisch hinstießeln in die Tiefe riß. Und dann kam die alte Brücke mit ihren müchtigen, aber gefährlichen Brückenpfeilern. Es gab nicht viele Floßführer, die reibungslos zwischen diesen Pfeilern hindurchfahren. Hundertmal war der Mar durch die Brücke gekommen, ohne daß er sich davorn gefürchtet hatte. Aber heute?

Ammer rüber trieb das Floß dahin; die Wirbel und Strudel rissen es aus der geraden Fahrt, und ehe es der Mar sich bewußt wurde, ralle das Floß in einer tollen Fahrt auf den Wägen des „Sokoool“ Wern auf! „Hörte der Mar mit seiner müchtigen Stimme. Aber da... was war denn los? Der Ler fant nieder. Hatte ihn ein Holsstück erwischt, oder die Ruderstange, war sie seinen Händen entglitten und hatte ihn an den Holsstöß geisteleubert? Und jetzt der Wall? War denn alles verberbt? Er konnte nicht los. Mit aller Kraft stemmte er sich gegen den Ruderbaum. Die Wasser flühtung über die Brücke, er raulte und polierte und donnerte, vorne verfant das Floß in dem grünlinden, wilden Schaum. Dann krauste es über ihn hinweg... hochauf hob es das Floß, die Wasser trugen es auf ihrem gefährlichen Rücken. Die beiden Höfer vorne hingen zusammengeklammert an den Ruderbänken. Und jetzt... faulle das Floß auf die Brücke zu... Die Sonne hand hoch und funtete und blendete. Da... was ist dem Wall nebenan? Vorübergebeugt hing er an der Ruderstange. Mar erschrak. Er allein würde das Floß nicht halten können, es würde an den Pfeilern elend zerfallen. „Bergott geht uns bei!“ rief der Mar. Der Wall nebenan erhob sich wieder, er stemmte sich an das Ruder. Mar drückte es zurüd. Und jetzt... jetzt konnte er die Durchfahrt über die Brücke nicht mehr halten. Das war ein Floß, wie eine Kanne eines Gewehrkaufes. Genau in der Mitte der beiden Pfeiler. So konnte der Mar jetzt die genaue Richtung erkennen, denn vorne lagen die Scheiter und die Vieh übereinander und verperrten die Sicht. „Halt dich an mich, Wall!“ rief er hinüber. Und der Wall tat es. Glat und geschmeidig kam der Mar durch und erreichte das langsam treibende, ruhige Wasser. Da hatte der Mar die Stangen ein und geht zu den Höfern, bißt ihnen, verbindet ihre Kunden und richtet sie wieder auf. Dann drehte er sich um, bißte die Schnitzerei an, lächelt einmal und geht wieder an das Ruder...

Eine Wode später aber hatte der Mar dem Euleb Abbitte geleistet, in seiner Art: hat ihm die Hand gedrückt und gesagt, „nicht böse sein, Euleb... Wir brauchen halt immer einen Stöß, damit wir ankändig werden und vernünftig.“ Dann hatte er ihn um die Schnitzerei gebeten. Der Euleb lächelte nur und schenkte sie ihm.

Und eine Wode später konnte man den Zwerg, ne bemalt und lauter gemacht, in der Mitte der Brücke, zwischen den Pfeilern auf dem Wasser hängen sehen, allen Fiskern zu guten Diensten und zum Wohl einer guten Fahrt...



Die Goldschmiddegasse in Danzig
Hanns Lindner-Böbau (Deife M)

Unser Sportdienst

Deutscher Fußballtag in Paris

Im Pariser Bringenpark Stadion fand am Ostermontag vor 20000 Zuschauern ein Fußballspiel statt, das von einer deutschen Seibanten mit 9:0 (3:0) gegen eine Auswahl aus Belgien und Spanien gewonnen wurde. In der deutschen Elf zeichneten sich die Nationalspieler Streiff (München) und Appel (Berlin) aus.

Unser Ringer im Pokalfampf

Der neue Pokalfampf für die Reichsmeisterchaft der Ringer wird am Wochenende mit den Rückkämpfen der Vorrunde fortgesetzt. Bereits am 19. April stehen sich in Köln Mittelrhein und Niederrhein gegenüber. Am 20. April kämpfen: Mitte — Sadgen in Greiz, Baden — Elsas in Mühhausen, Württemberg — Südwelt in Stuttgart und Bayern — Dalmat in Würzburg. Erst am 27. April treffen Niederelbsa und Oldemar in Kallertshausen zusammen. Brandenburg und Preußen führen in der Charlottenburger Hofhalle die erste Begegnung der Vorrunde durch.

Scherle nicht zu schlagen

Bei den Eröffnungsabenden auf der Mannheimer Pfälzerbahn, die vor 2500 Zuschauern vor sich gingen, war Amateurläufer Scherle (Stuttgart) wieder der beste Flieger. Hinter ihm kamen Wähler (Stuttgart), Wolf (Frankfurt/Main) und Schmalz (Greifswald) in dieser Reihenfolge ein. Im 150-Kunden-Mannschaftsfahren legte das Wien-Frankfurter Paar Wölfl/Moll mit 28 Punkten vor den Stuttgarter Scherle/Wähler (25), den Frankfurter Gebr. Hof (15) und dem Stuttgarter/Mannheimer Paar Schwarz/Wilch (10). In einem Auscheidungsfahren waren der Stuttgarter Schwarz/Wilch-Mannschaft, Eva (Mannheim) und Wölfl (Wien) erfolgreich.

Wählung in Kellchammer

Die Wählung in Kellchammer der Jugend in Kellchammer, bei denen deutsche Kunst- und Künstler außer Wettkampfer ihr Können in Vorführungen zeigten, wurden in Kellchammer mit der Preisverteilung abgeschlossen. Der kommissarische Staatsrat für Sport und Arbeitsdirektor Axel Stang dankte den deutschen Kameraden für ihre Teilnahme.

Marine 1381 — Wählungswarf 5:2

Bei dem in Meer ausgetragenen Spiel zwischen den Gesellschaftern Marine Meer und Mühlenwerk zeigten beide Mannschaften nicht die gewohnten Leistungen. Es kam infolgedessen zu einem leistungsmäßigen Spiel. Meer ging, nachdem es körmlich im Angriff lag, mit 2:0 in Führung. Dieser Vorprung veranlaßte die Elf, das Spiel auf die letzte Schulter zu nehmen, bald hatte der Gegner ausgeglichen. Meer spielte von diesem Zeitpunkt an wieder überlegen, konnte aber erst in der letzten Viertelstunde, in der das Spiel etwas lebhafter wurde, durch bessere Stimmereleistungen einen 5:2-Sieg erringen.

Kundenpreise für Sonntag, 20. April

Gruppe 3: Fachsenner — Wöllnersehn.
Gruppe 4: Jollen — Mo. Kemels.
Gruppe 5: Langholt — Wd. Weitzhaubersehn.

Sportfreunde 2 — TUS 1 Papenburg 3:5
Am zweiten Overtage fand ein Freundschaftsspiel auf dem Unteneben in Papenburg statt, das diesmal von den Obenebenern gewonnen wurde. Die gegenseitigen Leistungen ließen auf beiden Seiten zu wünschen übrig. Die Reservisten zeigten wenig Spieltrieb und Einsatz. Der Sieger TUS erzielte schließlich verdient. Das gegen die Panmannschaft geplante Spiel fiel aus.

Neue Bücher

Edward Jaf, Frühlicht und Schatten.
Roman, 312 Seiten. M. H. Payne Verlag, Leipzig.

Es im Mittelpunkt dieses Entwicklungsromans stehen zwei junge Menschen, deren Eudien und Streben und endloses Streben der Verfasser meisterhaft füllend. Aber darüber hinaus lernen wir eine Reihe von Menschen kennen, an deren Gesicht wir lebhaften Anteil nehmen. Erich Jaf hat eine eigene Art zu erzählen. Er ist ein überaus guter Gestalter. Ganz praktisch ist die Dama Laura gezeichnet, die in ihrer Liebe zur Schwester ein Duldvermögen hat, und der Walter, den in der Not edites Künstlerium auszeichnet, der aber in guten Tagen nicht und zufrieden ist. Das harte Geschehen, das sich in diesem Roman abspielt, hält den Leser bis zuletzt in Spannung. J. O. F. D. R. K. S.

Amtliche Bekanntmachungen

Betrifft: Lohnstop in der Landwirtschaft

Aus gegebener Veranlassung mache ich hiermit erneut nachdrücklich darauf aufmerksam, daß eine willkürliche Erhöhung der Löhne in der Landwirtschaft unter keinen Umständen zugelassen ist. Insbesondere darf auf diese Weise keinesfalls versucht werden, deutsche oder ausländische Arbeitskräfte durch Bieten höherer Löhne anderen Betriebsführern abzuwerben. Ich werde künftig in derartigen Fällen rücksichtslos durchgreifen müssen.

Leer, den 15. April 1941.

Der Leiter des Arbeitsamts Leer als Beauftragter des Reichs-
streuhändlers der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen.

Leer

Betrifft: Eierverteilung

Auf den vom 7. April bis 4. Mai 1941 gültigen Bestellschein der Reichsleiterkarte werden 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf Abschnitt 4 Eier in der Zeit vom 17. bis 19. April 1941.

Leer, den 15. April 1941.

Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

Betrifft: Sonderzuteilung von Tee in dem oldenburgisch-ostfriesischen Seerinkerbereich

Seit dem mit dem 7. April 1941 beginnenden 22. Zuteilungsperiode der Lebensmittelkarten kann die Sonderzuteilung von Tee aus zwingenden Gründen erst mit dem 23. April 1941 an die Verbraucher einsehen.

Leer, den 15. April 1941.

Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

Seisfelde

Erfassung des Jahrganges 1923

Die männlichen Angehörigen des Jahrganges 1923 haben sich, zwecks Anlegung eines Wehrtaumblattes, in der Zeit vom 21. bis 26. April auf dem hiesigen Gemeindebüro zu melden.

Bei der Anmeldung sind sämtliche Personalpapiere, wie Geburtsurkunde, Kennkarte, Arbeitsbuch usw. vorzulegen.

Seisfelde, den 15. April 1941.

Der Bürgermeister.

Weener

Die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1923

werden hiermit aufgefordert, sich am Dienstag, dem 22. April, in der Zeit von 17-19 Uhr im Rathaus, Zimmer 2, zwecks Anlegung eines Wehrtaumblattes zu melden.

Geburtsurkunde, 2 Paßbilder sowie Ausweise über Zugehörigkeit zur SS, über Sports- oder Leistungsabzeichen usw., sind mitzubringen.

Weener, den 15. April 1941.

Der Bürgermeister.
Klinkendorf.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen die im Grundbuche von Holtshulen, Band 19, Blatt Nr. 671, eingetragenen Grundstücke:

- a) Wohnhaus, Haus Nr. 58 zu Holtshulen, nebst Scheune, Hausgarten und Hofraum zur Größe von 09,64 a,
- b) ein Acker zur Größe von 55,44 a,
- c) ein Acker zur Größe von 51,93 a,
- d) ein Acker zur Größe von 70,72 a,
- e) ein Acker zur Größe von 26,73 a,

am 15. Mai 1941, 10.15 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Weener, Adolf-Hitler-Straße Nr. 4, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Als Eigentümer ist der Landwirt Berend Bausinga in Holtshulen eingetragen.

Grundbuchauszüge und die Katasterunterlagen können auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden. Zur Abgabe von Geboten ist die Genehmigungsurkunde auf Grund der Grundbuchsversteigerungsbescheinigung vom 26. Januar 1937 beizubringen.

Amtsgericht Weener, den 12. Februar 1941.

Stellen-Angebote

Junge Mädchen oder Frauen

nach Hamburg gesucht für unsere Großküche, freie Reise nach hier.

Angebote an Betriebsgroßküche Schütte, Hamburg-Altona Große Brinjenstraße 11.

Wir suchen per sofort einen jungen Herrn

für unsere Abteilung Baubeschläge, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, ferner

einen Herrn

für unsere Abteilung Defen, Herde, Haus- und Küchengeräte, evtl. Verkäuferin, ferner

einen männlichen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Jentich & Zwickert, Emden,
Eisenwaren-Großhandlung.

Suche zum 1. Mai 14-17jähr. Mädchen mögl. mit etwas Nähkenntn.

Mädchen
Frau E. Ulland, Kaminofenwarengeschäft, Dikumerverlaan.

Suche zum 1. Mai eine Hausgehilfin
Frau Bordeau, Waage, Leer, Neue Straße 1.

Suche zu sofort oder später eine

Arbeiterin

Hermann Köller,
Fleischmelke, Leer,
Wörde 26.

Suche für sofort eine tüchtige

Hausgehilfin

Germinie Harms,
Damenschneidermeisterin,
Leer,
Edgarstraße 45.

Gesucht zum 1. Mai für landwirtschaftlichen Betrieb ein nettes junges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluss und Gehalt. Menenga, Landhofsplatz bei Bunde, Fernruf Dikumerverlaan 38.

1 Köchin

und **2 Hausgehilfinnen**

sucht für sofort Geschäftsführer Moorlate, Berlin-Wannsee.

Gesucht zu sofort oder später

weiblicher Koch/Lehrling

(etwas Taschengeld). Papas Hotel und Restaurant, Oldenburg i. O., Heiligengeistwall 14.

Wegen Verheiratung der jetzigen ordentliche

Hausgehilfin

evtl. Frau ohne Anhang zur selbständ. Führung des Haushautes und zeitweil. Bedienung der Gäste i. 15. Mai gesucht. Anschritt an Wilh. Rehbo, Papenburg, Hauptanal 51.

Suche zum 1. Mai ein

Pflichtjahrmädchen

Zwei Gehilfinnen vorhanden. Frau Volhuis, Wierdumer-Grashaus, Fernruf Wierdum 25.

Hausgehilfin

zum 1. Mai gesucht. Karl Witten, Ref. „Koland“, Wilhelmshaven, Ede Noon- und Luizenstraße.

Ein junges Mädchen

für einen Ausflugsort nach Sandrüg bei Familienanschluss und Gehalt gesucht. G. Stör, Gasthaus, Sandrüg i. O., Fernruf Wardenburg 215.

Gesucht zu sofort oder zum 1. Mai eine

Haushälterin

für frauenlosen Haushalt. Zwei Kühe sind zu melken, II. Hausgarten ist zu betreten. Ritze mit Kind angenehm. G. Weber, Kapitän a. D., Warfingsjehn 292.

Suche zum 1. Mai oder später

Kindeliebliches Mädchen oder Pflichtjahrmädchen

H. Niehofs, Landwirt, Thren bei Thrhöde.

Infolge Heirat der jetzigen Hausgehilfin, die vier Jahre bei uns war, suche ich ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

als Hausgehilfin zum 1. Mai oder später. Dr. Hammermann, Nordenham in Oldenburg, Oldenburger Straße 12.

Suche zum 1. Mai einen

Lehrling

Ahrend Meyer, Dampfbackerei Leer, Vierdenmarkstraße 36.

Wir suchen tüchtige

Kontoristin bzw. Stenotypistin

Bewerberinnen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an **Ernst Schumacher G. m. b. H., Leer/Ditfe.,** Ramp 12.

Ich suche f. meine anerkannte Lehrentität auf soj. einen

Lehrling

D. Wammen, Bauer, Schlemmin bei Büsum Wehlenburg.

Suche zum 1. Mai ein freundschaftliches junges

Mädchen

für unseren kleinen Geschäftshaushalt. U. Engelshof, Kolonialwaren, Oldenburg, Ofener Str. 49.

Stellen-Gesuche

Schneidergehilfin

19 J., sucht Stelle bei tüchtig. Meisterin, wo sie sich i. Nähen weiter ausbilden kann. Gutes Lehrgeld vorhanden. Schr. Angebote u. Nr. 17 100 an die D.F.Z., Papenburg.

Wohnungen

2 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in hsm. bei Emden oder Leer (Bahnhof) von verh. Angestell. zum 1. Mai oder später gel. Mietwaise wird evtl. gestellt. Schr. Angebote unter E 1471 an die D.F.Z., Emden.

In Leer sucht älterer, höherer Beamter freundschaftlich möbl.

Böhm- und Schlafzimmer

mit Morgentafel in gutem Hause. Schr. Angebote unter E 319 an die D.F.Z., Leer.

Gr. leeres Zimmer

mögl. Nordseite, als Maler-Atelier gesucht. Schr. Angebote unter E 327 an die D.F.Z., Leer.

Möbl. Zimmer

mit Schlafgelegenheit auf sofort oder später zu mieten gesucht. Schr. Angebote unter E 328 an die D.F.Z., Leer.

Möbl. Zimmer

zu sofort in der Nähe des Rathauses zu mieten gesucht. Schr. Angebote unter E 330 an die D.F.Z., Leer.

Junge Frau aus Emden sucht

möbliertes Zimmer

in Leer. Schr. Angebote unter E 329 an die D.F.Z., Leer.

Geldmarkt

Industrieangestellter sucht **300-500 RM.-**

aus Bank- oder Privatfreifen gegen monatliche Rückzahlung zu leihen. Sicherheit: Gehaltszettel u. Lebensversicherung. Schr. Angebote unter E 1472 an die D.F.Z., Emden.

Verloren

Note **Geldbörse mit Inhalt** verloren in der Hindenburgstraße oder Hetsfelder Straße. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.F.Z., Leer.

Zu verkaufen

für Frau Christian Westermann Bwe. in Steenefelderfeld habe ich

einige Acker Bauland

beim Hause belegen, aderteilweise oder im Ganzen auf sofort zu verpachten. Leer. U. Bindelbach, Grundstücks-makler.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. F. Heyen, Weintum.

Kuhkalf

14 Tage alt, zu verkaufen. Selmer Boelen, Warfingsjehnpolder 14.

Kuhkalf

zu verkaufen. Frau S. Hofendahl Bwe., Beentulen.

Fahre Kuh

zu verkaufen. Ein schönes, im Jan. belegt. Weiberrind zu verkaufen. Frau Adolf Behrens Bwe., Vogarfeld, Mettjeweg 34.

1 Kuhkalf

zu verkaufen. Bwe. G. Wilten, Nordgeorgsfeh.

Schönes Kuhkalf

zu verkaufen. C. Hoffis, Vogarburn.

Stamm-Bullkalf

abgegeben. Leist. der Mutter als Färle 1940: 171 Kg. Zeit. Wilhelm Kemler, Ferkel, Fernruf Reises 12.

Zu verkaufen

9jährige Fuchsschute

woll eingetrag. mit buntem Fuchs-Bengelfüllchen, fromm in jedem Geschirr, eine u. zwei ipännig. Harm Saathoff, Aurich, Veerer Landstr., Fernruf 529.

Schaf mit Lamm

Veerori 18.

Zu kaufen gesucht

Kollwagen

mit gutem Oberteil, etwa 50 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter E 1468 an die D.F.Z., Emden.

Anzeigenannahme

am Abend vor dem Erscheinungstag.

Elektromotoren

und Zubehör als Lager lieferbar Maschinen- und Elektro-Industrie-Lenzen **W. WEBER, i. n. o. m. d. a.** Fernsprecher 326

Aurich in Ostfriesland

Am Dienstag, dem 22. April

Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schafmarkt

Vormarkt am 21. April



Gebührenfrei

ist der Versand von Zeitungen an unsere Soldaten. Sie brauchen uns also nur den reinen Abonnementbeitrag zu bezahlen, wenn Sie einen Bekannten oder Verwandten im Wehrmachtsdienst mit seiner Heimatzeitung täglich erfreuen wollen.

Bestellschein für gebührenfreie Feldpost-Zustellung!

Ich bestelle ab..... für die Dittresche Tageszeitung zum Dauerbezug. Den Bezugspreis bezahle ich.

Name:..... Ort:.....

Dienstgrad:.....

Feldpostnummer:.....

U. Bindelbach, Grundstücks-makler.